71. Mittwoch den 26. März 1856. **71.**



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 23. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Ober-Baurath Severin zu Berlin den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Hofmaler Sixtus Jarwart zu Bayreuth und dem Feldwebel-Lieutenant Müller bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem pensionirten Zolleinnehmer Gottlieb Loose zu Gurzno im Kreise Strasburg, und dem Pulverarbeiter Joseph Roesler bei der Pulverfabrik zu Neisse, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Provinzial-Steuersekretär Hertzsch in Breslau zum Rechnungsrathe, so wie die Ober-Steuer-Inspektoren Behmer in Rheine, Goecke in Stettin und Uhles in Frankfurt a. d. O. zu Steuerräthen zu ernennen.

Der Baumeister Heinrich Anton Wilhelm Meske bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt und ihm die Eisenbahn-Baumeisterstelle zu Guben verliehen worden.

Der bisherige Gerichtsassessor Schulz in Lauenburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Bütow, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rummelsburg, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Cöslin ernannt worden.

Der Kreis-Wundarzt Rothe zu Freystadt ist aus dem Kreise Rosenberg in den Kreis Gnesen versetzt worden.

Angekommen: Der Contre-Admiral Schoeder, von Danzig.

Abgereist: Der Großherzogl. mecklenburg-schwerinsche General-Major und Divisions-Kommandeur, von Witzleben, nach Schwerin.

Nr. 71 des „St. Anz.'s" enthält ein Gesetz vom 10. März 1856, betr. das Verfahren gegen ausgewanderte Miliärpflichtige und gegen beurlaubte Landwehrmänner, welche ohne Erlaubniß auswandern.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Freitag, 21. März, Abends. Heute fand keine Konferenzsitzung statt, nur das Redaktions-Komité war zur Berathung zusammengetreten.

Auf dem Boulevard war die Stimmung heute Abend eine ziemlich feste. Es hieß, es werde demnächst eine Armee-Reduktion stattfinden und die Bank würde das Diskonto ermäßigen. Die 3prozentige begann zu 72, 45, hob sich auf 72, 55 und wurde schließlich zu 72, 50 gehandelt.

(Eingeg. 22. März 7 Uhr Ab.)

Paris, Sonnabend, 22. März. Der „Siècle" enthält eine Depesche aus Jassy mit der Meldung, daß ein Courier mit einer an den Grafen Walewski adressirten Depesche, in welcher die Union der Donaufürstenthümer gefordert wird, in Czernowitz angehalten worden sei.

Paris, Sonnabend, 22. März, Mittags 1 Uhr. Als offiziell wird an der Börse mitgetheilt, daß der Handel mit ausländischen Werthpapieren vom nächsten Dienstag an verboten sein wird. In Folge dessen waren österreichische Kreditaktien angeboten und wurden bei Beginn der Börse zu 785 gemacht. Die 3prozentige eröffnete ziemlich fest zu 72, 50.

(Eingeg. 23. März früh 9 Uhr.)

Königsberg, Montag, 24. März. Hier eingegangene Nachrichten aus Petersburg melden, daß durch Ukas des Kaisers die Posten des Generalgouverneurs in den ehemals polnischen Gouvernements Tschernigow, Poltawa, Charkow, Witepsk, Mohilew und Smolensk aufgehoben worden sind. Das Gouvernement Minsk ist der Botmäßigkeit des Generalgouverneurs entzogen.

(Eingeg. 25. März, 10 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 24. März. [Vom Hofe; Flugschrift ꝛc.] Am Sonnabend wurde, wie schon gemeldet, am Hofe zu Charlottenburg das Geburtsfest des Prinzen von Preußen durch Familientafel gefeiert, an welcher die sämmtlichen Glieder des Königshauses Theil nahmen. Se. Maj. der König brachte das Hoch des Prinzen aus, und in demselben Augenblick meldete dies auch der Telegraph den hohen Herrschaften im Schlosse zu Koblenz. Se. Maj. der König beabsichtigt heute Abend nach Potsdam zu fahren, im dortigen Stadtschlosse zu übernachten und morgen alsdann Truppenübungen abzuhalten. Abends will der König wieder nach Charlottenburg zurückkehren. — Auch während des Festes hat der König den Handelsminister sowohl, wie auch den Geheimrath Balan und andere Staatsdiener zum Vortrage empfangen. Der Depeschenverkehr zwischen Berlin und Paris soll in den letzten Tagen sehr an Lebhaftigkeit gewonnen haben. Wie verlautet, kehrt der Ministerpräsident v. Manteuffel noch im Laufe dieser Woche hierher zurück. — Am Sonnabend Abend wohnten Ihre Majestäten mit der ganzen k. Familie dem liturgischen Gottesdienste im Dome bei. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher gestern Abend Koblenz verlassen hat, ist bereits heute in Potsdam wieder eingetroffen. Morgen Abend kommt der Prinz nach Berlin und wird der Aufnahme des Prinzen Wilhelm von Baden in den Freimaurerorden beiwohnen. Tags darauf wird von der hiesigen Loge das Geburtsfest des Prinzen von Preußen durch ein großes Festmahl gefeiert. — Man unterhält sich hier viel von einer Flugschrift, welche vor einiger Zeit hier plötzlich auftauchte und Enthüllungen in dem Depeschenverrathe bringt. Wie verlautet, ist diese Schrift aus Braunschweig in etwa 2000 Exemplaren hierher gekommen und hier von einem Mitgliede des Hauses der Abgeordneten aus Breslau überall hin, zumeist aber unter die Linke und die Mitglieder der katholischen Fraktion, verbreitet worden. Wie erzählt wird, ist in der Wohnung dieses Breslauer Abgeordneten auch Haussuchung abgehalten worden, und zwar gleich nach seiner Abreise vor dem Feste. Vom Ergebniß derselben ist nichts in die Oeffentlichkeit gelangt, doch darf wohl kaum angenommen werden, daß sich noch Exemplare von der Flugschrift vorgefunden haben. Dem Anschein nach soll dieselbe die Popularität des Ministerpräsidenten erschüttern.

— [Ein patriarchalischer Zustand.] Als einer Anomalie auf dem Gebiete des Verkehrs und Handels, wie sie zur Zeit wohl nur noch in Mecklenburg möglich ist, gedenken wir eines speziell gegen preuß. Händler gerichteten Edikts, wonach allen fremden, und namentlich aus Preußen kommenden Tuchhändlern in der Stadt Wismar auf Grund eines der dortigen Tuchhändlerkompagnie im Jahre 1740 ertheilten Privilegiums das Feilhalten ihrer Waaren bei Strafe der Konfiskation der Waare, im Wiederholungsfalle überdem noch bei 50 Thlr. Geldstrafe, so eben verboten worden ist. (B. B. Z.)

— [Rinderpest.] Nachrichten, die uns unterm 10. d. M. aus Gumbinnen zugingen, ergänzen das, was wir (in Nr. 70) über die getroffenen Vorsichtsmaaßnahmen gegen die Rinderpest in der Provinz Preußen gemeldet haben. Noch immer fehlt die Gewißheit, daß die Rinderpest in dem benachbarten Polen erloschen sei. In der Nähe der Grenze rechts der Memel, in und bei Georgenburg, hat die Seuche noch bis in die neueste Zeit die Viehbestände hingerafft, weshalb, zur Abwehr des dem Lande drohenden Unglücks, der Fortbestand der bisherigen Schutzmaaßregeln in ihrem ganzen Umfange geboten schien. Bis dahin ist denn der diesseitige Bezirk auch gänzlich vor der Seuche bewahrt worden. Unvermeidlich war es freilich, daß durch diese Maaßnahmen der Waarenabsatz nach Polen und Rußland außer den Zollstraßen mannichfach gehemmt, und namentlich der Bezug rohen Materials von dort beschränkt wurde. Dem Speditionsgeschäft hat das natürlich geschadet; die Frachtlöhne z. B. sind bereits recht erheblich gesunken. Die Provinz und das ganze Land sind aber durch diese Sperrung vor weit größeren Nachtheilen behütet worden, und der Handel mit Rußland ist nichtsdestoweniger lebhaft gewesen. Sonst kam während der letztverflossenen Monate an mehreren Orten des Bezirkes Tollwuth unter den Hunden zum Ausbruch. (P. C.)

Breslau, 23. März. [Leinenindustrie; Auswanderung.] Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in neuerer Zeit für die Fabrikation und den Handel mit schlesischem Leinen sich eine entschieden günstigere Konjunktur heranbildet, und daß namentlich der Absatz nach Polen und Rußland hin von Neuem in einer so schnellen Zunahme begriffen ist, daß die Fabrikanten auf eine Wiederkehr der früheren Blüthenperiode ihres Industriezweiges hoffen. Es ist neuerdings in Schlesien der lange nicht dagewesene Fall vorgekommen, daß trotz der höheren Gebote der Bedarf an Leinen wiederholentlich nicht hat befriedigt werden können. Daneben bleibt es aber eine Erscheinung, die der Beachtung dringend bedarf, daß die in früherer Zeit sehr bedeutenden Bestellungen auf glatte und gemusterte leichte Leinengewebe für amerikanische Rechnung mit jedem Tage mehr abnehmen. Wahrscheinlich trägt die zunehmende Fabrikation in Amerika selbst die Schuld hieran. — Einem Berichte aus Oberschlesien entnehmen wir die Notiz, daß sich die Auswanderungen von dort, und zwar namentlich aus dem Rosenberger Kreise, in einer auffallenden Weise schnell steigerten. Sie würden, fügt der Bericht hinzu, noch häufiger vorkommen, wenn die Bauergutsbesitzer für ihre Grundstücke sofort Käufer fänden. Den Anlaß zu der steigenden Auswanderungslust giebt die Gründung einer oberschlesisch-polnischen Kolonie in Texas durch einen katholischen Geistlichen, welcher schon seit einigen Jahren eine Menge Auswanderer an sich gezogen hat. Die günstigen Nachrichten der zuerst Ausgewanderten fördern bei den Zurückgebliebenen die Lust zu folgen.

Coblenz, 19. März. [Vom Hofe.] Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Baden. Hochderselbe wird bis zum hohen Geburtstage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen in unserer Mitte verweilen.

†† Glogau, 18. März. [Sehenswürdigkeiten; Abiturientenprüfung; Gasanstalt; Erweiterung der Stadt ꝛc. (Verspätet.)] Das Bildniß Sr. Maj. des Königs, dessen Uebergabe wir schon Nr. 69 beschrieben, hat seinen Platz in dem großen Sessionssaale gefunden, woselbst bereits ein überlebensgroßes Porträt des hochseligen Königs aufgestellt ist. Außer diesen beiden besitzt übrigens das Appellationsgericht noch mehrere werthvolle ältere Bilder, worunter besonders ein Originalporträt Friedrichs des Großen, und zwar aus seinen ersten

Feuilleton.

Posen, 22. März. [Die geistliche Musikaufführung] des hiesigen Gesangvereins zur Feier des Charfreitags hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft versammelt, welche durch ihr Erscheinen die musikalisch-religiöse Feier selbst, und nicht minder die lobenswürdigen Bestrebungen des Vereins, wie sich selber ehrte, und mit hingebender Theilnahme das in erbaulicher und musikalischer Beziehung würdig Dargebotene aufnahm. Wie wir schon bei früherer Gelegenheit angedeutet, wäre es höchst wünschenswerth, diese Aufführungen des Vereins mit Orchesterbegleitung zu veranstalten. So wenig wir die dadurch erwachsenden Schwierigkeiten verkennen, so dünkt uns deren Ueberwindung doch keineswegs unmöglich. Mögen ungeübte Orchesterkräfte — ungeübt wenigstens für diese Gattung von Musik — und die natürliche Ungewohnheit eines großen Theils des Sängerpersonals, mit Orchester zu singen, bis auf einen gewissen Grad bedeutend ins Gewicht fallen, und auch die in solchem Falle nothwendig erwachsenden Mehrkosten wohl zu berücksichtigen sein: so wäre, dünkt uns, doch die Füglichkeit vorhanden, dies auszugleichen, und würde das theilweise wohl durch eine erhöhte Betheiligung des Publikums geschehen — wir wissen, daß Personen, eben weil die Aufführung am Klavier stattgefunden, diese nicht besuchten, sofern sie von dem richtigen Prinzip ausgehen, daß ein derartiger Verein für klassische, oder überhaupt größere Chormusik unbedingt die Aufgabe habe, bei öffentlichen Aufführungen die betreffenden Werke in ihrer Urgestalt dem Publikum darzubieten. Daß die dadurch verursachten, allerdings bedeutend größeren Mühen weder von dem wackern Dirigenten, noch von der neigungsvollen Thätigkeit der Mitglieder würden gescheut werden, davon halten wir uns auf das Vollkommenste überzeugt, und wenn es unumstößlich feststeht, daß auch die wohlgelungenste lithographische Kopie das Originalgemälde nicht zu ersetzen vermag, so gilt dies in ganz gleichem Verhältnisse auch vom Klavierakkompagnement bei Werken, die ursprünglich für Orchesterbegleitung nicht nur geschrieben, sondern auch gedacht sind. Wären indeß die angedeuteten Schwierigkeiten unüberwindlich, so bleibt dann immer noch der anderweite Ausweg, zur Ausführung nur Werke zu wählen, die für Klavierbegleitung oder a capella geschrieben sind, und an denen ja auch wahrlich kein Mangel ist. Wir wollen beispielsweise nur an Joh. Seb. Bach's Motetten erinnern, weil grade der gestrige Charfreitag der Geburtstag des unübertroffenen Meisters kirchlicher Tonkunst war, der bekanntlich am 21. März 1685 zu Eisenach geboren ward.

Spohr's „Vater Unser" ist's zunächst, das unausweichlich diese Bemerkungen aufdrängt. Es ist ein, wie von dem Meister sich von selbst versteht, höchst ehrenwerthes Werk, gehört aber keineswegs unter die Zahl seiner bedeutendsten, und die dem Meister fast überall anklebende monotone Energielosigkeit, die mit seiner Eigenthümlichkeit so fest verwachsen ist, daß er nur in selteneren Fällen bei Vokalkompositionen über dieselbe sich erhebt, tritt hier um so stärker hervor, als in einzelnen strenger geführten Sätzen des Vokale sogar einige Trockenheit hervortritt, und die modulatorischen Uebergänge zwischen den einzelnen Abschnitten häufig überraschend gewöhnlich erscheinen. Das Alles aber wird doppelt fühlbar, wo die Farbenillustration durch das, mit außerordentlichem Geschick und höchst wirksam behandelte Orchester fehlt, und die nothwendige Einförmigkeit der Klavierbegleitung, sei dieselbe noch so trefflich, hinzukommt. Das Werk macht in dieser Gestalt gar keinen tieferen, noch weniger einen nachhaltigeren, bleibenden Eindruck. Das erkannte auch der Meister selbst sehr wohl, und er hat schon, als vor einem Vierteljahrhundert das Werk erschien, vielfach selbst gegen den Klavierauszug sich ausgesprochen und ausdrücklich die Herausgabe in Partitur gefordert, welche der Verleger gar nicht goutiren wollte! — Eher noch konnte man bei den aus Graun's „Tod Jesu" ausgewählten Nummern, und bei dem Schlußchor aus Schicht's „Ende des Gerechten" (dem wir allerdings schon um der musikalischen Einheit willen lieber den Graun'schen Schlußchor substituirt gesehen hätten) das Klavierakkompagnement angemessen finden, obwohl auch hier in einzelnen Pièçen die instrumentale Färbung von wesentlichster Bedeutung ist. Es wäre hier übrigens namentlich in den sogenannten „Akkompagnements" (den ariosen Theilen der großen Recitative) ein langsameres Tempo mit breiter Deklamation und wärmerem Vortrage — bei dem Schlußchor des Spohr'schen Werks eine noch belebtere Bewegung charakteristischer und wirkungsvoller erschienen; überflüssig und störend aber war das Angeben der Akkorde bei den Fermaten der Graun'schen Choräle. Die Gesammtausführung wollen wir, abgesehen von mißglückten Einzelheiten, die allerdings unangenehm sind, aber mehr oder minder überall vorkommen, da für sie oft der Augenblick das entscheidende Gewicht hat — wir wollen die Gesammtausführung gern als eine lobenswerthe und würdige bezeichnen, wenn wir auch ein energischeres und festeres Erfassen namentlich einzelner Choreinsätze, und hier und da lebendigeren, schwungvolleren Vortrag an den geeigneten Stellen als eine Aufgabe für fernere Bemühungen anzudeuten haben. Das Streben nach dem Höchsten — wir wollen nicht sagen, nach dem Ideal — muß ja ein stets waches und reges, namentlich bei einem Vereine sein, der die befriedigende Lösung eines Theils der höchsten und größten Aufgaben der Kunst sich zum Zweck gesetzt hat, dessen Kraft durch die allmälig immer glücklichere Ueberwindung der mannichfachen, dabei entgegenstehenden Schwierigkeiten mehr und mehr erstarken, dessen Neigung und Eifer in immer größerem Maaßstabe wachsen muß und soll, und der, je klarer die außerordentliche Wichtigkeit und Bedeutung seiner Aufgabe ihm ins Bewußtsein tritt, desto leichter auch vor dem eben so leicht möglichen und verzeihlichen, als gefährlichen Irrthum sich wahren wird, als sei auch bei den momentan besten Leistungen in der That schon das höchstmögliche Ziel eines edeln und kunstwürdigen Strebens vollständig erreicht. Dr. J. S.

Regierungsjahren, bemerkenswerth ist. Das größere Publikum scheint diese Schätze kaum zu kennen, wie man ja oft das Ferne sucht und das Nahe übersieht: so ist auch das Interesse an der ebenfalls im Appellationsgerichtsgebäude befindlichen, sehr reichhaltigen und vielseitigen Stahn'schen Bibliothek ein verhältnißmäßig geringes, obgleich dieselbe täglich geöffnet, Jedem zugänglich und mit einem sehr komfortablen Lesezimmer nach Art aller großen Büchersammlungen versehen ist. — Am 15. erhielten zehn Schüler des evangel. Gymnasiums auf Grund der unter Vorsitz des Schul- und Konsistorialrathes Scheibert abgehaltenen Prüfung das Prädikat der Reife zur Universität, und werden morgen den 19. feierlich von der Anstalt entlassen werden. — Im Laufe der vergangenen Tage wurde unsere Nachbarschaft durch drei hart aufeinander folgende Feuersbrünste erschreckt; am 16. brannte die auf der Straße zwischen Sprottau und Quaritz belegene sogenannte Gabelschänke, am 17. Mittags ein Speicher zu Urschkau nieder. Durch den letzteren Brand werden, wie man hört, mehrere Guhrauer Mühlenbesitzer hart betroffen, welche daselbst ihre bedeutenden Getreide- und Mehlvorräthe aufbewahrt hatten. Am 17. Abends wurden zu Bilawe, etwa drei Meilen von hier, 14 Bauergüter und 3 Gärtnerstellen ein Raub der Flammen. Die Betroffenen sollen zwar günstig versichert sein; es ist aber dennoch viel Noth und Elend entstanden, und schleunige Hülfe von Nöthen. Ueber die Entstehungsursachen dieser drei Brände verlautet noch nichts. — Die Stadtkommune hat in der schon mehrfach besprochenen Gasangelegenheit noch zu keinem Resultate kommen können, da der im Magistratskollegium durchgegangene Vorschlag, die Anstalt von dem Unternehmer zu erwerben, von den Stadtverordneten nicht gebilligt worden ist. Der Mehrzahl der Bewohner, besonders aber den Gaskonsumenten, liegt viel an dem Ankauf; das naheliegende Beispiel von Görlitz hat ihnen die Vortheile anschaulich gemacht, welche aus der Leitung dieses Unternehmens Seitens der Stadt entspringen müssen. — Der Plan der Erweiterung der Stadt wird lebhaft gefördert; eine Realisirung dieses Projekts dürfte in hohem Grade zu wünschen sein, besonders wenn man die Wichtigkeit des hiesigen Handelsplatzes, die Menge quartierbedürftiger Beamten, und besonders unverheiratheter Männer, und die jährlich steigende Bevölkerung in's Auge faßt. Man hört, daß auch höheren Orts diesem Projekt eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. — Die Eisenbahnbauten werden wacker in Angriff genommen, obwohl sich der wirkliche Bau erst im Anfange befindet, und die Materialzufuhren allein es sind, welche bis jetzt dem Publikum sichtbar waren. Diese finden jedoch im ausgedehntesten Maaßstabe statt, und werden nach dem Feste die wirklichen Bauarbeiten auf der Lissa-Fraustadt-Glogauer Bahnstrecke beginnen. — Am 16. wurde unter großer Betheiligung die Leiche eines sehr verdienstvollen und geachteten Mitbürgers, des Hauptmanns a. D. und Kreissekretärs Fiedler, zur Ruhe bestattet, welcher nach langer berufstreuer Wirksamkeit plötzlich verschieden ist, nachdem er sich kaum zwei Tage unwohl gefühlt hatte.

†† Glogau, 23. März. [Folgen des Hazardspiels.] Ein trauriges Ereigniß, welches sich vor wenig Tagen in dem benachbarten Guben zugetragen hat und hier, da es aus offenbar sicheren Quellen übereinstimmend erzählt wird, das Tagesgespräch bildet, dürfte Ihnen noch nicht bekannt sein. In einem zu Guben befindlichen Gasthause verkehrten seit geraumer Zeit häufig gewerbsmäßige Spieler, welche es sich zum Geschäft machten, Reisende zum Hazard zu verlocken und dabei ihren Vortheil wahrzunehmen. Dies offenkundige Treiben hatte schon einmal den Verdacht der Behörden auf sich gezogen, was jedoch nur eine größere Vorsicht zur Folge hatte. Vor kaum einer Woche kam diese Gesellschaft wiederum in jenem Gasthause zusammen, anwesend war auch ein Herr N., ein Gubener Einwohner, welcher sich stark bei dem Spiel betheiligte, aber stets im Verlust blieb. Seine Aufmerksamkeit ward hierdurch verdoppelt und kam er endlich zu der Gewißheit, daß er das Opfer einer Betrügerei, und solche stets durch ein und dieselbe Manipulation vollbracht sei. Er setzte nun, um sich über diesen letzten Punkt Klarheit zu schaffen, nochmals eine namhafte Summe auf eine Karte, verlor wiederum und bemerkte wieder dasselbe Manöver. Hierauf zog er den Einsatz zurück, und mag wohl seine gewonnene Ueberzeugung ausgesprochen haben; denn es entstand ein heftiger Streit, N. wurde bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen, und endlich die Treppe hinabgeworfen. Beim Fallen streifte er ein eisernes, zum Reinigen der Schuhe an dem Treppenende befestigtes Instrument und erhielt dadurch eine tiefe Halswunde. Die Spieler beriethen hierauf, was nun zu thun sei, und kamen endlich zu dem Entschluß, den N. wieder heraufzuholen und, da sie ihn für todt halten, das Oeffnen der Thür aber vermeiden wollen mochten, ihn zum Fenster hinauszuwerfen. Dieser scheußliche Plan ward ausgeführt und der leblos scheinende Körper aus der zweiten Etage auf die Straße hinabgelassen. Hier fand ihn ganz erstarrt ein Fremder, welcher eben von der Reise kommend, in dem bewußten Gasthof Quartier suchte; er weckte den Wirth, veranlaßte die Herbeirufung eines Arztes, und dieser befahl, den scheinbar Todten in das Gasthaus, als das nächste passende Lokal, zu bringen, stellte auch sofort fest, daß die beschriebene Halswunde nicht von dem Fallen allein herrühren konnte. Die Betheiligten, unter denen sich sogar der Gastwirth selbst befindet, waren ihrer Sache sicher, da zu erwarten war, daß N. ohne Besinnung sterben müsse. Sie hatten sich aber getäuscht, denn nach zwei Tagen gewann dieser den Gebrauch seiner Geisteskraft wieder und erzählte, zum Staunen Aller, was mit ihm vorgegangen war, gab auch an, daß er den Inhalt der dem Hinauswerfen vorangegangenen Berathung vollständig gehört, sich aber aus dem durch die Mißhandlungen herbeigeführten Zustand von Starrkrampf nicht habe ermuntern können. Die Betheiligten sind bereits in Haft; man hat aber bis jetzt nicht über das Maaß der Schuld der Einzelnen klar werden können; nur soviel verlautet, daß der Gastwirth selbst, ein sonst völlig unbescholtener Mann, keinen Theil an dem letzten Akte gehabt haben soll.

†† Glogau, 24. März. [Israel. Begräbnißplatz; Vergnügungslust; der kleine Handwerker; Verschiedenes.] Die hiesige jüdische Gemeinde befindet sich noch immer in großer Verlegenheit wegen ihres Begräbnißplatzes. Der alte israelitische Kirchhof wird nämlich durch die jetzt definitiv festgestellte Glogau-Posener Bahnlinie durchschnitten, und da sich der Entscheid in dieser Angelegenheit durch die vielen Unterhandlungen der Fortifikation mit der Bahngesellschaft verzögerte, mußten auch die Anstalten zur Beschaffung eines andern Platzes sich hinziehen. Offerten sind zwar gemacht, haben sich aber bis jetzt sämmtlich zerschlagen. Seitens der Kommune konnte nur ein Stück Land in dem Theil des Rayons offerirt werden, nach welchem zu die Erweiterung der Stadt in Aussicht steht; der Grund und Boden mußte also nach dem Preise neuer Bauplätze, mithin sehr hoch, angeschlagen werden. Andere Grundbesitzer sind auch nicht geneigt, den sehr guten Boden zu einem billigen Preise herzugeben oder ihre seit undenklichen Zeiten zum Gut gehörigen Ländereien zu zerstückeln, so daß die Gemeinde wohl ein großes Opfer wird bringen müssen. Was die alte Begräbnißstelle betrifft, so sollen dem Vernehmen nach bei allen denjenigen Grabstellen, welche von der Bahnlinie direkt berührt werden, die Ausgrabungen der Leichen erfolgen, während die danebenliegenden Stellen unberührt bleiben werden. Die Arbeiten, betreffend die größere Schiffbarmachung des Oderbetts im Regierungsbezirke Liegnitz, werden stark gefördert.

Das Osterfest schien gestern sehr trübe und bei regnerischem Wetter einziehen zu wollen, heute jedoch bietet der klarste Himmel und die mildeste Temperatur den Vergnügungslustigen die beste Gelegenheit zur Unterhaltung. Die Spaziergänger strömen massenhaft aus den Thoren, um sich nach den benachbarten Lokalen zu zerstreuen; überhaupt kann man nicht leugnen, daß Glogau eine sehr vergnügungslustige Stadt ist. In der nächsten Umgebung finden sich eine Menge der verschiedenartigsten Etablissements, besonders solcher, in denen für die Unterhaltung der niedern und der mittleren Klassen gesorgt ist, und welche stets ihre Rechnung finden; den Winter über haben sich Kränzchen und Bälle aller Art gehäuft, auch sogar Gesellschaftstheater in engeren Kreisen gebildet. Der sogenannte gemeine Mann scheint übrigens unter dem Druck der Zeit weniger zu leiden, als der kleine Handwerkerstand, für den die Stockungen im Handel und Verkehr um so fühlbarer sein müssen, je seltener die Handarbeit durch ein Betriebskapital unterstützt wird. Deshalb haben auch die Schuhmachermeister nach dem Muster einer von der Berliner Schuhmachermeisterinnung veröffentlichten Aufforderung an das Publikum, eine Bitte ergehen lassen, welche dem gezwungenen Kreditgeben entgegentritt und au die Nachtheile aufmerksam macht, welche gerade oft der Bemittelte dem Professionisten durch diese Unsitte zufügt. Man muß das Gerechtfertigte dieses Wunsches völlig anerkennen, wenn man sieht, wie viele kleine Meister hierselbst ihr Leben nur kümmerlich fristen, wie viele jährlich verkommen, und wie wenige von den Großhändlern durch Kredit unterstützt werden. — Am 20., zum Gründonnerstage, führte die hiesige Singakademie einem zahlreichen und ausgewählten Publikum mehrere Tonstücke, klassischen und geistlichen Inhalts, in gewohnter gediegener Weise vor. Das Entree war einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Gestern, den 23. d., fand unter ungemeinem Andrang das vorletzte der Radeckschen, schon vor einiger Zeit erwähnten, und immer sehr beifällig aufgenommenen Abonnementskonzerte statt. Zu bedauern ist nur, daß unsre Konzertlokale nicht ganz zweckentsprechend sind; der beschränkte Raum hat nämlich nicht gestattet, zu dem höchst glänzend ausgestatteten Saale Nebenzimmer anzulegen, ein Uebelstand, der sich stets fühlbar macht, dem aber wohl nie wird abgeholfen werden können.

Oesterreich. Wien, 19. März. [Armeereduktion; Berufungen.] Die „Militär-Zeitung" schreibt: „Die Entwaffnung oder Reduzirung der Armee ist bereits eingetreten und wird, so weit es die Verhältnisse nur immer gestatten, ausgedehnt; auch die Ausgaben für dieselbe werden in der Art festgestellt werden, daß außerordentliche Zuschüsse von selbst entfallen. An maaßgebenden Orten scheint der Gedanke Raum zu gewinnen, Offiziere, deren es natürlich eine namhafte Zahl überzähliger giebt, wie sie es wünschen, unter gewissen Bedingungen mit halbem Gehalt zu beurlauben — ein Gedanke, dessen Durchführung sowohl dem Interesse des Staates, wie jenem des Offiziers zweifelsohne vortheilhaft sein dürfte. — Wieder sind drei auswärtige deutsche Gelehrte an österreichischen Lehranstalten fest angestellt worden, nämlich: Dr. Franz Pauly zu Aachen als Lehrer am Preßburger, Dr. Eduard Göbel zu Bonn am Salzburger, und Nikolaus Schell zu Hanau am Triester Gymnasium.

Wien, 22. März. [Ungarischer Getreidehandel.] Der Zweck der Reise des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen von Frankfurt nach hier ist, nach der allgemeinen Bezeichnung, derjenige, den Getreidehandel aus Ungarn nach Deutschland zu organisiren, und damit zugleich einem tiefgefühlten Bedürfnisse der ungarischen Produzenten und der deutschen Konsumenten abzuhelfen. Diese Organisation soll die Errichtung von Entrepots begründen, die in Ungarn und an der aus Ungarn nach Deutschland führenden großen Wasserstraße der Donau, des Donau-Mainkanals, des Mains und Rheins angelegt werden sollen. Man will den ungarischen Produzenten durch solche Entrepots den Absatz ihres Getreides erleichtern und zugleich den Verkehr mit Deutschland vermitteln, der sodann mit allen zu Wasser und zu Land zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben sein würde. Erreicht soll die Ausführung werden durch die Bildung einer Aktiengesellschaft. Der das Projekt mit betreibende hiesige Handelsmann Rigaud zählt zu den ersten und unternehmendsten Kapazitäten unserer Handelswelt. (O. P.)

— [Bestrafung der Intoleranz.] Der von dem Dr. Jarisch herausgegebene „Katholiken-Kalender" (dessen gehässige Tendenz gegen alle Andersgläubigen wir bereits in Nr. 50 erwähnt haben) ist so eben in allen hiesigen Buchhandlungen polizeilich mit Beschlag belegt worden. Der Verfasser, Weltpriester Dr. A. Jarisch, welcher als Schulrath in Graz lebt, wurde von seinem Amt suspendirt, und dürfte, trotz seiner wiederholten Bittgesuche bei dem Unterrichtsministerium, schwerlich mehr rehabilitirt werden. Die Hauptveranlassung zu diesen Maaßregeln waren die Berichte des Fürsten Schwarzenberg, Militärkommandanten von Siebenbürgen, über die große Aufregung, welche gewisse gehässige Stellen dieses in Siebenbürgen ziemlich verbreiteten Kalenders unter den dortigen Protestanten hervorbrachten. Eine große Anzahl der dort lebenden Sachsen, welche den Kalender nur als Vorläufer noch ärgerer Anfeindungen betrachteten, richteten eine Petition an den Kaiser, und dürften nun in der Art und Weise, wie ihrer Beschwerde Genugthuung geschehen ist, eine Bürgschaft mehr erkennen, daß die Regierung, trotz der bestehenden Vergünstigungen für die Bekenner der Staatsreligion, gleichwohl niemals gestatten wird, Andersgläubige ihrer Unterthanen, ihres Glaubens willen, ungestraft zu verhöhnen. So berichtet die „A. A. Z." Der Wiener „Volksfreund" erklärt übrigens in seiner neuesten Nummer die Nachricht von der Suspension des Dr. Jarisch für unbegründet.

— [Neue Telegraphenverbindungen.] Die berühmten böhmischen Badeorte Teplitz, Karlsbad, Franzensbad und Marienbad entbehrten bisher der telegraphischen Verbindung. Sie werden mit Anbeginn der Kurzeit jedoch mit dem übrigen Telegraphennetze Europa's verknüpft sein. Es wird nämlich eine neue Drahtlinie von Prag nach Bodenbach gezogen und in ihrer Fortsetzung über Teplitz und Saaz nach Karlsbad, Marienbad und Franzensbad geleitet werden. Bis zu Anfang des Mai soll die Ziehung dieser Drahtlinie schon vollendet sein.

Aflenz (Ober-Steiermark), 15. März. [Erdbeben.] Heute Morgens vor halb sechs Uhr empfanden wir hier einen Erdstoß, welcher von Südosten nach Nordwesten gerichtet, und von einem dumpfen, donnerähnlichen Getöse begleitet war. Wir haben hier Schneewetter. — Schon am 3. Febr. früh zwischen 1 und 2 Uhr wurde ebenfalls ein solcher Erdstoß wahrgenommen.

Sachsen. Dresden, 23. März. [Brandunglück.] Zufolge einer hier eingetroffenen amtlichen Nachricht ist die Stadt Eibenstock am 19. d. Mts. durch eine fürchterliche Feuersbrunst verheert worden. Der dritte Theil ihrer Häuser, 140 an der Zahl, liegt in Asche. Schon Tags darauf hat sich von Zwickau der Kreis-Direktor Freiherr von Friesen Excellenz, nach dem Unglücksorte begeben, um Rath und Hülfe zu bringen, und auch von hier aus sind, wie wir vernehmen, mit Beschleunigung Maaßregeln ergriffen worden, um die Bedrängniß der so schwer heimgesuchten Stadt zu mildern. (Dr. J.)

Hamburg, 23. März. [Die britisch-deutsche Fremdenlegion.] Wir empfangen heute folgende Mittheilungen von Helgoland: „Es ist abseiten der engl. Regierung beschlossen, auch nach abgeschlossenem Frieden 1000 Mann der Fremdenlegion hier, 1000 in Shorncliffe stationiren zu lassen; das fünfte Regiment ist jetzt in der Formation begriffen. (W. Z.)

Hessen. Kassel, 20. März. [Ernennungen.] Der Kurfürst hat den Minister des Innern, Friedrich Heinrich Ernst Leopold Scheffer, zum Vorsitzenden, den Vorstand des Finanzministeriums, Staatsrath Freiherrn v. Hanstein-Knorr, zum Substituten des Vorsitzenden, und den Geheimen Oberfinanzrath, Karl Moritz Wiederhold, zum Mitgliede des Disziplinargerichtshofs zweiter Instanz, so wie den Geheimrath Otto Heinrich Julius Leopold Volmar dahier zum Vorsitzenden des Kompetenzgerichtshofs bestellt.

— [Die vereinigten Ausschüsse] der zweiten Kammer sind auf Mittwoch den 26. März wieder zusammen berufen. (Kass. Z.)

Sächs. Herzogthümer. Weimar, 21. März. [Eisenbahn.] Mit dem 22. d. wird die Bahn von Corbetha nach Leipzig dem öffentlichen Verkehr übergeben. (W. Z.)

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Das „Journal de Constantinople" vom 10. März meldet: „Laut Berichten aus der Krimm hat General Lüders sämmtliche auf Urlaub in

---

Poetische Bilder.

V.

Salome.

Matt von des Schachers Qualen
Schlummert auf hartem Stuhl,
Namen im Traum und Zahlen
Lispelnd, der alte Schmul.

Vor ihm, das Köpfchen neigend,
Rose bei Winters Schnee,
Tief in Gedanken, schweigend
Steht seine Salome.

Lockenden Klangs geschrieben
Hat ihr ein Jüngling werth,
Hat mit vertraulichem Lieben:
„Wolle mein Weib sein!" begehrt.

„Ob uns des Glaubens Schranken
Scheiden, wir achten's nicht.
Satzungen trügen und wanken,
Herz nur die Wahrheit spricht.

Sei's, daß die Welt uns ächte,
Weit ist der Erde Raum,
Fern von der Menschen Geschlechte
Träumen wir seligen Traum.

Laß mich nicht fleh'n vergebens!
Mir, dem Lorenzo dein,
Trage die Fackel des Lebens,
Jessika, du! sei mein!"

— Salome niederschaute
Lang' auf den schlummernden Greis;
Wie wenn es Reif bethaute,
Schimmert sein Haupt so weiß.

Da mit des Hochsinns Entschlusse
Wehrt sie der Liebe Brand,
Und in der Klarheit Ergusse
Schreibt sie mit fester Hand:

„Herz sei, du willst's, mein Berather!
Hör' denn, was laut es spricht:
Jessika kränkte den Vater,
Salome kränkt ihn nicht."

VI.

Charles IX.

(Nach der Bartholomäusnacht.)

Der König fährt vom Schlaf empor:
„Ha, welch' Geräusch dringt an mein Ohr?"

Vom Lager springt er, horcht hinaus
In's dumpfe, nächtliche Gebraus.

Ein Toben, Jammern, gräßlich wie
Die Blutnacht von Barthelemi.

Drei Boten müssen eilig gehn.
„Nun sprecht, was wieder ist geschehn?"

„„Paris ist stiller als die Gruft,
Der Lärm ist drüber in der Luft.""

Erbleichend hört's die Höflingsschaar,
Dem Vetter Henri sträubt's das Haar.

Der König spricht: „Sie lassen nie
Mir Ruh' mehr, bis in St. Denis." —

In St. Denis, kein Jahr danach,
Der König still im Grabe lag.

Aus den Erinnerungen eines vormaligen Militärs.

Von N....f..d.

Der gegenwärtige Krieg hat es bis zur Evidenz bewiesen, wie wenig in der langen Zeit des Friedens von dem mächtigen, gebildeten und stolzen England für die Verbesserung seines Landheerwesens geschehen ist. Das Werbesystem mit allen seinen Rohheiten und Gebrechen steht noch heute oben an. Noch jetzt tanzt die neunschwänzige Katze auf dem Rücken der Soldaten und Matrosen. Mit welcher stolzen Freude und Genugthuung muß daher der Patriot auf die jetzige Militärverfassung Preußens blicken, in dessen intelligentem Heere die freien Söhne des Vaterlandes nur zum Zweck der Vertheidigung desselben gegen den äußeren Feind, in den Waffen geübt, und nach kurzer Dienstzeit ihrem bürgerlichen Berufe zurückgegeben werden. — Daß es vor einigen und funfzig Jahren nicht so war, ist wohl Jedermänniglich bekannt; es dürfte aber des Kontrastes halber vielleicht nicht ohne alles Interesse, namentlich auch für die jetzige junge Männerwelt sein, aus jener Periode einiges Selbsterlebte hier mitzutheilen.

Es war gleich zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, als das Infanterieregiment von Grävenitz in Gr. Glogau garnisonirte. Die Mannschaften desselben waren, wie bei anderen Regimentern, großentheils Ausländer und gegen Handgeld angeworben. Bei diesem Geschäft ward vorzüglich auf stattliche Größe und kräftige körperliche Verfassung gesehen, sonst blieb es völlig gleichgültig, welche Studien ein solcher Mensch in der Schule der Laster und Verbrechen gemacht hatte, oder welchem Stammbaum dieser edle Zweig entsprungen war. Für eine etwaige Rückfälligkeit oder gar Desertion gab es ja vortreffliche Heilmittel, als z. B. Einsperrung auf längere Zeit bei Wasser und Brot, Stockprügel in mehreren verbesserten Auflagen, und endlich Spießruthenlaufen durch eine lange lebendige Gasse, Alles Strafen, welche sich wenigstens eine Zeit lang sehr wirksam bei dergleichen Verirrungen bewiesen. Namentlich traf die letztere unfreiwillige Promenade die wieder eingefangenen Deserteure. Derartige Exekutionen kamen gewöhnlich im Sommer vor, weil der Winter dem Deserteur wenig Aussicht zum Entkommen, aber desto mehr freie Aussicht seinen Verfolgern bot. Das Schauspiel des Spießruthenlaufens wurde in der Regel von vielen Zuschauern besucht, worunter die Mehrzahl aus Frauen und Kindern bestand, eine Erscheinung, die sich leider bei allen früheren öffentlichen Hinrichtungen gezeigt hat. — Jede Desertion verkündigte die sogenannte Lärmkanone, oder auch die lange, schwarze Liese genannt. Es war das Signal für die ländlichen Bewohner der umliegenden Ortschaften, auf den Ausreißer zu fahnden, und in den meisten

Odessa weilende höhere Offiziere zurückberufen. In Nikolajeff, Perekop und Cherson stehen nur noch 42,000 Mann.

Großbritannien und Irland.

London, 22. März. [Revue.] Admiral Berkeley begab sich nach Portsmouth, um die bei Motherbank ankernde Flotte von Kanonenbooten zu inspiziren. Andere Lords der Admiralität werden zu gleichem Zweck in Portsmouth erwartet. Am 25. d., heißt es, werde die Königin in Begleitung des Königs der Belgier eintreffen, um eine große Revue abzunehmen, die, allgemeinem Verlauten nach, mit einem Angriff auf Portsmouth schließen soll. Die Dispositionen des Manövers sollen ähnlich wie bei Sweaborg getroffen werden. (Diese Mittheilungen, die der „M. Post" aus Portsmouth zugehen, sind — soweit sie das große Manöver angehn — vermuthlich ungegründet, da der König der Belgier angeblich schon am 24. d. nach dem Kontinent zurückkehren wird.

— [Die Sundzollfrage.] Die „Times" beschäftigt sich heute mit der Sundzollfrage. „Seit wir," bemerkt sie, „die Aufmerksamkeit unserer Leser zum letzten Mal auf diese Angelegenheit lenkten, sind diesseit und jenseit des atlantischen Meeres zwei Schritte gethan worden, welche vermuthlich die Schlichtung der gegenwärtig zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten schweberden Streitfrage bedeutend erleichtern werden. Zu unserer nicht geringen Freude vernehmen wir aus Washington, daß die amerikanische Regierung beschlossen hat, sich den Verpflichtungen des am 14. April ablaufenden Vertrages noch auf zwei Monate länger, d. h. bis zum 14. Juni, zu unterziehen, unter der ausdrücklichen Voraussetzung jedoch, daß bis dahin irgend etwas zur Aufhebung des Sundzolles gethan wird. Dieser Entschluß zeugt von einer Mäßigung des Kabinets zu Washington, die wir ihm in Anbetracht seines Großbritannien gegenüber beobachteten Benehmens kaum zugetraut hätten. Dänemark seinerseits hat gleichfalls einen Schritt gethan, von welchem wir hoffen, daß er nicht nur den Streit zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten schlichten, sondern auch die Frage in Bezug auf alle anderen Nationen endgültig entscheiden und zugleich die Freiheit des Sundes, so wie die Unabhängigkeit Dänemarks sichern wird. Für manche unserer Leser mag die Art, wie Herr Marcy mit dem Sundzoll umspringt, einen besonderen Reiz haben. „„Der Sundzoll ist ein Unfug; darum fort mit ihm!"" sagt der amerikanische Staatssekretär. Für Dänemark jedoch ist der Sundzoll der Stab des Lebens, das Brot, durch welches es als Nation besteht; durch ihn werden die Kosten seiner inneren Verwaltung bestritten, durch ihn kommt es seinen Verbindlichkeiten gegen das Ausland nach. Ein großer Theil der auswärtigen dänischen Schuld ist in England kontrahirt worden, und der Sundzoll ist dem englischen Gläubiger als Sicherheit angewiesen. Wir bezweifeln nicht, daß schon diese kurze Bemerkung genügen wird, die Sympathien manches unserer Leser für die Unabhängigkeit Dänemarks zu erhöhen. Allein wenn wir diesen niedrigeren Standpunkt verlassen, so ist es auch von europäischer Wichtigkeit, zu verhindern, daß Dänemark gezwungen werde, sich bald an Preußen, bald an Rußland anzulehnen. Wir glauben, daß die Abschaffung des Sundzolles für die politische Unabhängigkeit Dänemarks nothwendig ist, und doch, wenn er abgeschafft wird, so ist Dänemark bankerott. Ein Vorschlag zur Lösung dieses Dilemma's ist in einem neulichen Beschlusse der dänischen Regierung enthalten. Dänemark schlägt nämlich vor, den Sundzoll für die Summe von 35 Mill. Reichsthaler zu kapitalisiren. Wenn wir nun hinzufügen, daß der Sundzoll Dänemark jährlich 2,300,000 Rthlr. einbringt, so ist sofort ersichtlich, ein wie großes Opfer Dänemark der Erledigung dieser Frage und der Erschließung des Sundes für alle Schiffe zu bringen bereit ist. Es wird jährlich 1 Million Rthlr. einbüßen, aber künftig unabhängig und von dem Alpdruck russischer Ränke frei sein. Die englische Schifffahrt, welche jetzt 70,000 Pfd. St. für den Sundzoll entrichtet, würde dann 45,000 Pfd. St. zu entrichten haben."

— [Die „Times" über die Türkei.] So bekannt der wetterwendische Charakter der „Times" ist, man ist doch über ihre unerwarteten Wendungen immer von Neuem erstaunt. Heut beginnt sie einen Artikel über die türkischen Reformen mit den Worten: Der Türke hat in der That einen theuren Preis für die Integrität seines Reichs gezahlt. Es giebt wohl wenige Menschen, denen nicht, bei einem Blick auf die Lage und die Aussichten unserer seltsamen Verbündeten, gewisse Fabeln aus alter Zeit eingefallen sind. Der Zwerg, der im Bunde mit dem Riesen zum Kampf auszog, das Roß, welches den Menschen gegen den Hirsch zu Hülfe rief, haben sicherlich den Rathgebern des Sultans zu Vorläufern gedient. Vielleicht aber sollten wir nicht so viel dem freien Willen des Osmanli beimessen, sondern vielmehr seine eigene Lösung annehmen und sagen, daß die Stunde geschlagen hat, wo die Protektion des Westens den Eroberern Konstantinopels aufgezwungen werden mußte. Es sieht wie das Werk des Schicksals oder der Vergeltung aus, daß dieser Krieg, der mit einer unbegründeten und jetzt vergessenen Bewunderung für die Türken begonnen hat, im Begriffe ist, soweit ein menschliches Auge die Zukunft zu lesen vermag, mit der Zerstörung Alles dessen zu enden, was die türkische Herrschaft kennzeichnet, und daß dieser Umschwung vorzugsweise durch die Antipathie bewirkt wird, welche eine zweijährige Bekanntschaft mit der orientalischen Regierungsweise ihren früheren Bewunderern eingeflößt hat. „Das große Reformdekret des Sultans", heißt es weiter, „hat nicht wenig Anstoß erregt. Die türkischen Minister schwiegen, bevor der Schritt geschah, aus Furcht, durch eine Opposition gegen die Politik der drei Gesandten ihre Portefeuilles zu verlieren. Nachdem das Unheil fertig ist, sucht jeder die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen, denn obgleich das Edikt wenig enthält, was nicht schon 1839 proklamirt wurde, so kann die veränderte Gestalt der Umstände jetzt zu einer vollkommenen Ausführung des Reformwerks treiben. Um sich wahrscheinlich in den Augen des eigenen Volkes zu rehabilitiren, möchten die türkischen Minister eine Art Unabhängigkeitssinn entfalten. Als Vorwand dient ihnen eine angebliche Unterlassung der Verbündeten. Wie es 1853 mit der Wiener Note ging, so haben diesmal, wenn wir recht berichtet sind, die Regierungen ihre fünf Vorschläge den Russen angeboten, ohne vorher die Zustimmung der Türkei zu erlangen. Einigen Ministern mögen diese Punkte vorgelegt worden sein, aber sie wurden nie erörtert, und erhielten niemals die Sanktion, welche Oesterreich, Frankreich und England ihnen gegeben haben. So wie die Pforte die Wiener Note kühn und erfolgreich verwarf, so scheint es, haben jetzt einige türkische Minister die Absicht, zu leugnen, daß die Türkei an die ihr aufgezwungenen fünf Punkte gebunden sei." — Die „Times" behandelt indeß diesen Widerstand der türkischen Staatsmänner wie ein ohnmächtiges Sträuben gegen das Verhängniß, und machen mit ihrer Unabhängigkeit kurzen Prozeß, indem sie die Versicherung wiederholen, daß die Verbündeten nicht für die „herrschende Race" in der Türkei, sondern für das türkische „Land" Krieg geführt haben.

— [Noch eine Friedensbedingung.] Der „Times" ist ein Brief eingesandt worden, in welchem auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, in den Pariser Konferenzen die Uebergriffe der Russen am Amur zur Sprache zu bringen. „Dieser Strom", sagt der Verfasser des Schreibens, „durchschneidet die Mandschurei in ihrer ganzen Länge und Breite und führt beinahe bis zur Hauptstadt des chinesischen Kaiserreichs. Sein Besitz verleiht Rußland in Wirklichkeit die ganze Mandschurei, bedroht fortwährend die chinesische Hauptstadt und das chinesische Reich, und wird schließlich zur Eroberung desselben führen. Lord Clarendon wird ohne Zweifel Alles aufbieten, um die unheilvollen Pläne Rußlands in jener Gegend zu vereiteln. Rußland würde wahrlich keinen schlechten Tausch gemacht zu haben glauben, wenn es statt der Türkei das gewaltige chinesische Reich sein eigen nennen könnte, und ich weiß sehr gut, daß der Kaiser von China in den Augen der Russen ein „„kranker Mann"" ist."

— [Ein Meeting entlassener Sträflinge.] Eine Erscheinung, wie sie nur auf englischem oder amerikanischem Boden möglich ist, war das Meeting entlassener Sträflinge (Ticket-of-leave man) welches Henry Mayhew, der rühmlichst bekannte Verfasser von „London Labour and the London Poor", neulich in einem öffentlichen Lokal in Holborn veranstaltete. Man denke sich eine Versammlung von über 50 gewesenen Verbrechern, meist der Diebes- und Einbrecherzunft angehörig, mit einem Tendenzschriftsteller auf dem Präsidentenstuhl und — kein einziger Diener der öffentlichen Sicherheit im Saal, ja sogar vor der Hausthüre kein Polizeimann zu sehen. Dies war keiner Nachlässigkeit Sir Richard Mayne's zuzuschreiben; es war vielmehr eine Zartheit, die sich Mayhew erbeten hatte. Die Policemen erhielten ausdrücklichen Befehl wegzubleiben, damit sich die unglücklichen Pariahs bei dieser Gelegenheit nicht genirt fühlen möchten. Es versteht sich, daß die Verhandlungen in bester parlamentarischer Form und Ordnung von statten gingen; aber der Eindruck, den die natürliche Beredsamkeit mehrerer Zuchthauskinder auf das Publikum machte, ist kaum zu beschreiben. Es ist nichts Neues, zu hören, daß es Menschen giebt, die zum Diebeshandwerk geboren scheinen, die, seit sie denken und fühlen, zwischen dem Hungertod und dem Galgen hindurchsteuerten. Mehr als einer der Anwesenden begann die Erzählung seiner Bildungsgeschichte mit beinahe denselben Umständen: 10 Jahre alt, erinnert er sich, als Orangenverkäufer das Straßenpflaster Londons studirt zu haben; entweder eine Waise, oder von seinen Eltern durch eine Gefängnißmauer oder den Ozean getrennt, suchte er oft sein Nachtlager unter dem Bogen einer Themsebrücke; seine ersten Wohlthäter und Freunde waren große und kleine Taschendiebe; seine Elementarschule war das Zuchthaus, und schon mit 15 Jahren war er ein gemachter Mann, und zu 7 Jahren Transportation verurtheilt. Allein am schrecklichsten ist das Elend der entlassenen Sträflinge, die sich nach dem Hafen eines ehrlichen Lebens sehnen, und welche die Hand der Gesellschaft unerbittlich vom Ufer zurückstößt und auf die schmutzige Sturmfluth der abenteuernden Verbrecherlaufbahn hinauswirft. Das Auge des Policeman folgt ihnen wie die Nemesis auf Schritt und Tritt; wo sie Arbeit finden, da ist der Blaurock bei der Hand, der ihrem Herrn ein Wort ins Ohr flüstert, und sie sind wieder brotlos. Die Freiheit nach dem Gefängniß wird gerade für die besserungslustigen Sträflinge zur furchtbarsten Strafe; die Tretmühle ist ein friedliches und freundliches Asyl, verglichen mit der Heimathlosigkeit des Wanderers in London, der von der Noth, dem Policeman, seinen früheren Genossen und hundert anderen Versuchern, wie von seinem eigenen Schatten, verfolgt wird. Erschütternd war das Geständniß eines Unglücklichen, daß er seit einigen Monaten vergebens Arbeit sucht und sich einigemal gezwungen sah, zwischen Selbstmord und Diebstahl zu wählen; er machte kein Geheimniß daraus, daß er letztern gewählt und nur bedauert, nicht ertappt worden zu sein. Ein Anderer, ein junger Mensch von 25 Jahren, hatte es nach langen Irrfahrten und nach schweren Kämpfen gegen das Vorurtheil der Obrigkeiten, die seinem guten Willen keinen Glauben schenken wollten, dahin gebracht, sich eine Art Häuslichkeit zu gründen. Er hofft, mit Gottes Hülfe, „nie wieder zu stehlen". Ein Dritter, den besondere Umstände begünstigt haben, tritt auf die Platform und hat den moralischen Muth, sich als ticket-of-leave man zu erkennen zu geben, obgleich er jedem Fremden vollkommen „respectable" erscheint; er kam eigens hierher, sagt er, um „Zeugniß zu Gunsten seiner Klasse" abzulegen u. s. w.; Mayhew suchte durch dieses Meeting (welchem einige Zeitungsreporters beiwohnten) dem Publikum einen Blick in diese Schichte der Gesellschaft zu verschaffen, um, wo möglich, die Gründung eines Vereins anzuregen, dessen Aufgabe es wäre, gebesserten und erwachsenen Verbrechern mit Rath und That beizustehen. Die Leitartikel mehrerer Blätter zeigen, daß das Problem, wie man den reuigen Sünder am besten mit der Gesellschaft versöhnt und vom Rückfall bewahrt, als kein ganz hoffnungsloses und unlösbares zu betrachten ist. Die „Times" hat sogar schon ein positives Heilmittel (Auswanderung auf Staatskosten) vorgeschlagen. Zum Theil also hat Mr. Mayhew seinen Zweck schon erreicht.

— [Die Times über Polen.] Die „Times" spricht ihr Bedauern aus, daß es Lord Palmerston nicht gefallen hat, der polnischen Deputation, die am Sonnabend vor ihm erschien und den Antrag stellte, „daß er bei den gegenwärtigen Pariser Konferenzen auf eine Wiederherstellung Polens dringen und dieselbe zu einer Friedensbedingung machen solle," eine bestimmte, und zwar unbedingt ablehnende Antwort zu geben. Die Times hält die Wiederherstellung Polens für unmöglich und äußert sich darüber, wie folgt: „Es giebt kein Polen mehr. Wenn wir darunter mehr verstehen, als eine Fläche Landes auf der Karte, wenn wir **das** ein Polen nennen wollen, wo in den Herzen der Bevölkerung noch die alten Empfindungen und Vorstellungen herrschen, so hat Polen aufgehört zu sein. Der große Adel der alten Zeit fehlt ihm jetzt; was davon noch übrig ist, lebt in Sibirien oder in den Hauptstädten fremder Länder. Die Mittelklassen waren in Polen niemals von Bedeutung, und wahrlich, wenn in Warschau oder irgend sonst wo im Lande, polnische Ideen noch weiter fortleben wollten, so müßte die russische Polizei ihr Amt nachlässiger verwalten, als dieselbe gewöhnt ist zu thun. Die Bevölkerung der polnischen Städte ist gegenwärtig ohne Gewicht, und wo sie ausnahmsweise ein solches haben mag, strotzt die Stadt von russ. Soldaten und blitzt von russ. Kanonen. Was die Landbevölkerung angeht, so ist es ein völliger Irrthum, den Glauben zu unterhalten, daß dieselbe von der früheren Geschichte oder von den späteren Unterdrückungen ihres Landes irgend welche Kenntniß habe. Jene Generation muthiger Sensenmänner, die nach den Ereignissen von 1830 den russischen Armeen die Spitze boten, sind hin. Wie unerfreulich es denen klingen mag, die gewöhnt sind, diese Dinge unter dem Einfluß einer erhitzten Phantasie zu betrachten, dennoch müssen wir unsere wohlerwogene Ueberzeugung dahin aussprechen, daß die gegenwärtige Bevölkerung von russ. Polen sich wenig Sorge macht um die frühere Stellung ihres Vaterlandes und fast ebenso wenig von derselben weiß. Welche Möglichkeit liegt vor, dies Land in alter Weise wieder herzustellen? wo sind die Männer, wo sind die Kräfte früherer Tage? Alles dahin! Jeder Wiederbelebungsversuch würde scheitern und uns nichts, als einen Krieg gebracht haben, gegen den der gegenwärtige Kampf in seinen Verhältnissen verschwände; denn neben Rußland würde Oesterreich und Preußen stehn."

— [Die Konfirmation der Prinzessin Viktoria] ward am 20. d. M. in der Privatkapelle des Schlosses zu Windsor durch den Erzbischof von Canterbury vollzogen. Außer den Mitgliedern des königl. Hauses und dem Könige der Belgier wohnten der Feierlichkeit unter Anderen Earl Granville, der Marquis von Lansdowne, Viscount Palmerston, Sir G. Grey, der Earl von Aberdeen, der belgische Gesandte, die hohen Hofbeamten, die Bischöfe von Oxford und Chester und der Dechant von Windsor bei.

— [Volksunterricht.] Zufolge einer in der Unterhaussitzung am 14. d. M. abgegebenen Erklärung des Ministers Grafen **Granville** hat England nach der letzten Volkszählung 5 Millionen Kinder von 5 bis 15 Jahren, von denen 2 Millionen mehr oder weniger Unterricht in Schulen empfangen, 1 Million mit Arbeiten beschäftigt werden, und 2 Millionen weder die Schule besuchen, noch arbeiten. Diese statistischen Angaben beweisen, wie viel für den Volksunterricht noch zu thun ist.

Frankreich.

Paris, 20. März. [Dekoration des kaiserl. Kindes; kaiserliche Pathen; Geschenke.] Wie der „Moniteur" anzeigt, legte der Großkanzler der Ehrenlegion am 16., unmittelbar nach der Ceremonie der Nothtaufe, den Großcordon der Ehrenlegion und die militärische Medaille auf die Wiege des kaiserl. Kindes nieder. — Die Zahl der am 16. in ganz Frankreich geborenen ehelichen Kinder, bei denen bekanntlich der Kaiser und die Kaiserin die Pathenstelle vertreten, dürfte sich, nach der Durchschnittszahl der täglichen Geburten berechnet, auf 2498 belaufen. — Der Kaiser hat dem Kinde des in Paris wohnenden Kaufmanns **Heidenheimer** aus Fürth, dessen Frau gleichzeitig mit der Kaiserin entbunden wurde (halb 4 Uhr Morgens), eine Rente von jährlich 2000 Fr. bis zu dessen 21sten Lebensjahr ausgesetzt. — Der Kommandant Favé, welcher der im Stadthause versammelten Pariser Gemeindebehörde

---

Fällen gelang es ihnen auch, den Flüchtling zu ermitteln, ihn liebevoll in Empfang zu nehmen und wohlbehalten der Kommandantur zu überliefern, wofür ihnen ein Fanggeld von zehn Thalern gnädigst bewilligt wurde. Nach vorangegangener Untersuchung und strenger Haft ward dann der Tag des Spießruthenlaufens bestimmt, und die liebe Jugend der Stadt nahm hiervon ganz besonders Notiz und freute sich im Voraus auf ein Schauspiel, das mit blutiger Schrift auf dem Rücken eines Unglücklichen zu lesen war. Die Exekution geschah gewöhnlich am frühen Morgen. Es ward hiezu ein starkes Detachement des Regiments kommandirt, in dessen Mitte der Deserteur mit nacktem Oberleib, nur mit seiner übergehangenen Uniform bedeckt, einherschritt, ein Bild des Jammers und des Schreckens. Ihm folgte zunächst der Regimentsprofoß mit einem ansehnlichen Bunde frisch geschnittener Weidenruthen, die er auf dem bestimmten Platze an die Soldaten vertheilte. Diese wurden alsdann von ihrem Kommandeur auf's Strengste und bei Vermeidung von empfindlichen Strafen ermahnt, „frisch darauf loszuhauen!" was man aber nicht immer genau befolgte. Denn trotz der angedrohten Strafe geschah es doch, daß viele der Soldaten ihre Ruthen noch vor dem Gebrauch knickten, wodurch ihre Wirkung verloren ging. Es ward nun die Gasse von zwei Reihen sich gegenüberstehender Soldaten gebildet. Zwei Unteroffiziere gingen voran, ihnen folgte, entblößt bis zum Gurt seines Beinkleides und mit nach vorn gefesselten Händen, der Deserteur. Die Tamboure schlugen unaufhörlich auf ihre Kalbfelle, und die Soldaten auf das Rückenfell des armen Teufels los. Sein Jammergeschrei übertönte zuweilen den Lärm der Trommeln und es kam vor, daß er schon beim dritten Leidensgange durch die Gasse ohnmächtig niedersank. Zu seiner, und zu noch größerer Bequemlichkeit der aktiven Mannschaften ward er in diesem Zustande auf eine Bahre gelegt und durch die Reihen getragen, und so an ihm vollends der Rest der ihm zuerkannten Strafe vollzogen. Mit zerfleischtem Rücken und blaß wie der Tod ward er alsdann nach dem Lazareth gebracht und gewöhnlich schon nach ein paar Wochen aus demselben wieder gesund entlassen. Die Soldaten nannten das Spießruthenlaufen scherzweise das „Regimentsschröpfen"; der Bestrafte selbst dasselbe ein vortreffliches Blutreinigungsmittel, das aber immer noch nicht ein Generalmittel gegen das wiederholte Durchgehen eines mit dieser fürchterlichen Strafe belegt gewesenen Soldaten war.

Hier nur ein Beispiel davon.

In dem Hause, wo der Verfasser dieser Mittheilungen wohnte, lag ein Soldat des genannten Regiments, Namens Lafleur, Franzose von Geburt, im Quartier, ein hochgewachsener schöner Mann von etwa 32 Jahren, der mit französischer Beweglichkeit und Galanterie ein sehr einnehmendes Wesen verband. Man sah und hörte es ihm an, daß er früher bessere Tage gesehen und eine gute Erziehung genossen hatte. Er gehörte vor einigen Jahren noch der republikanischen Armee seines Vaterlandes an, von welcher er angeblich wegen seiner großen Friedensliebe desertirte, eine Angabe, die mit dem wiedergewählten gleichen Beruf nicht recht im Einklange stand. — Lafleur war musikalisch, spielte die Mandoline, die er selbst gefertigt, und sang recht hübsch dazu. Ueberhaupt war Singen seine Leidenschaft, und wenn man ihn nicht sah, so konnte man ihn immer hören. Abends saß er in seinem Pavillon — wie er seine luftige Bodenkammer nannte — und sang bald französische, bald deutsche Liederweisen, den Text der letzteren aber zum Erbarmen. Die junge wilde Bevölkerung des Hauses machte sein Auditorium aus und benahm sich hierbei still und aufmerksam. Namentlich waren es die Dienstmädchen des Hauses, welche oft zum Nachtheil ihrer Küchen-, Stuben- und Kinderangelegenheiten den Gesängen des modernen Troubadours vor der Eingangsthüre lauschten. Unter diesen befand sich ein allerliebstes Stubenmädchen Lisette geheißen, gewöhnlich aber im Diminutivum Lieschen genannt. Sie hatte ihre Schlafkammer neben der Lafleur's, und beide Gelasse waren nur durch eine Bretterwand getrennt. Hatte sie sich nun des Abends in ihr Asyl begeben, um von den Mühen des Tages auszuruhen, so fing der gute Lafleur erst an recht unruhig zu werden, und sang fast das ganze Register seiner Lieder durch. Nur sie war vor allen ihren Genossinnen seine Herzensfackel, die der dunklen stillen Kammer den Rosenschein der Liebe, und seiner Stimme das wahre portamento di voce verlieh. Leider fand er bei dem Mädchen keine Gegenflamme, denn Lieschen hatte einen höher strebenden Sinn bezüglich ihrer Herzensangelegenheiten. Es mußte wenigstens so ein Graf oder Baron sein, dem sie Herz und Hand schenken konnte. Lafleur wußte dies und kam hierüber zuweilen in eine elegische Stimmung, in welcher er bei seinen abendlichen Vorträgen zuerst mit der Romanze:

„Mick fliehen alle Freuden,
„Ick sterb' vor Ungeduld!
„An allen meinen Leiden
„Ist nur die Liesel schuld!"

begann. Gleich darauf folgte von dem Gegenstande seiner Klagen mit frischer heller Stimme gesungen als Erwiderung:

„Ich stand auf hohen Bergen,
„Und sah in's tiefe Meer;
„Ein Schifflein sah ich schwimmen,
„Worin drei Grafen wär'n.

oder auch:

„Ein Graf ritt aus auf Mädchenschau,
„Zu suchen eine holde Frau u. s. w.

Dergleichen Duetts kamen zur Erbauung der Zuhörer öfters vor; bis an einem schönen Morgen der die Mannschaften visitirende Unteroffizier dem Wirth des Hauses die Mittheilung machte, daß Lafleur bei Tagesanbruch im Wallgraben mit gebrochenem Beine gefunden worden sei; er habe wahrscheinlich desertiren wollen, und sei dabei verunglückt. Diese Hiobspost machte sowohl im Hause als in der Nachbarschaft große Sensation und erregte lebhaftes Bedauern hier wie dort. Seine Vorgesetzten waren stets mit ihm wegen seiner Propretät und guten Führung zufrieden gewesen und er genoß von ihnen vor vielen seiner Kameraden so manche Begünstigung. Da nun aber einmal eine beabsichtigte Desertion vorlag, so konnte weder die vorherige gute Führung, noch sonst ein Entschuldigungsgrund die Untersuchung wider ihn aufhalten, und da er übrigens selbst das Faktum eingestand, so wurde er nach seiner erfolgten Wiederherstellung zum Spießruthenlaufen verurtheilt. Der Arme ertrug die Strafe mit Muth, Standhaftigkeit und Resignation. — Er ward nach kurzer Zeit wieder dienstfähig, begab sich gleich darauf abermals auf die Reise, von der er aber nicht wieder zurückgekehrt ist.

die Nachricht von der Geburt des Prinzen überbrachte, empfing Tags darauf die „persönlichen Danksagungen" der Stadt, welche hauptsächlich in einer Leibrente von 10,000 Fr. bestehen. Der Page (spätere General Athalin), welcher der Stadt Paris 1811 die Geburt des Königs von Rom anzeigte, erhielt 200,000 Fr. geschenkt, und man sieht, daß diese Ueberlieferung bei der Behörde der franz. Hauptstadt nicht verloren ging. Der Kommandant Favé hat übrigens eine zahlreiche Familie und kein Vermögen.

Paris, 21. März. [Die Börse und der Friede; die Begnadigungen.] Die Eskomptirung des Friedens, bis vor Kurzem an der Börse heimisch, scheint diese ganz verlassen und sich vornehmere Wohnsitze erwählt zu haben. Die Börse verzweifelt, obschon sie an den Frieden glaubt, und in den Palästen und diplomatischen Konferenzsälen hält man die Hoffnungen fest und beutet sie aus. Der Kaiser hat Hrn. Magne rufen lassen, um ihn über die Trostlosigkeit der Börse zu befragen. Der Finanzminister ist zu sehr Franzose, um nicht mit ihr vertraut zu sein, obgleich ihm seine Eigenschaft als Finanzminister gewissermaßen ein Privilegium zu geben scheint, sie zu ignoriren. Hr. Magne gab dem Kaiser die Aufschlüsse, die jeder, der die Börse kennt, zu geben vermag. Der Kaiser hat entgegnet: „Aber wenn Ihre Börse sich am Glücke Europa's nicht zu erholen vermag, worauf will sie ihre Zukunft gründen?" Der Minister soll sehr richtig geantwortet haben: „Sire, die Börse bedarf der Zukunft nicht, allzuviel Zukunft würde sie ruiniren." Inzwischen sehen wir, daß auch die Gegenwart sie nicht auf Rosen bettet. Die Regierung und die Vorsehung wetteifern mit einander, der Börse Liebensdienste zu erweisen; das Kaiserhaus wird durch die Geburt eines Erben beglückt; Frankreich hat den Thron seines größten Helden nicht nur aus dem Schutte sich aufrichten sehen, es sieht ihn sich dauernd befestigen; die Aerzte verbreiten, das kaiserl. Kind trage alle Garantien einer langen Lebensdauer in seinem Bau und in seiner Physiognomie; selbst Jerome verläßt wider Erwarten das Krankenlager, um die Friedens- und Wiegenfeste nicht zu stören; der Friede schreitet mit raschen Schritten seinem Abschlusse entgegen: und dennoch verharrt die Börse in einem Zustande des Unbehagens, der Muthlosigkeit, der Stagnation. Die Weltgeschichte, die Natur und die Kunst der Aerzte erschöpfen sich, ohne der leidenden Spekulation ein wirksames Heilmittel gewähren zu können. Die Spekulation selbst wird durch diesen Zustand der Dinge kopflos, sie erschrickt über sich selbst, sie sieht, daß sie Alles für sich hat, und nur in sich selber einen Feind. Sie sieht in dem Kapital den Befreier und erwartet ihn zum Schluß des Monats. Bis dahin wird sie sich schwerlich aus der Stagnation erheben, der sie nun einmal verfallen ist. — Die Gnadenakte, zu welchen Louis Napoleon sich entschlossen hat, machen ihm Viele unter Denen, die bisher nur mit verschränkten Armen seinen Erfolgen gegenüberstanden, zu Freunden. Man sagt, Marschall Bosquet werde eine Mission in das Ausland antreten, um Lamoricière und die übrigen großen Exilsgenerale zur Rückkehr zu bestimmen. Ich glaube nicht an eine derartige Sendung, wohl aber bezweifle ich nicht, daß Louis Napoleon sehnlichst eine Aussöhnung mit den Generalen wünscht, welche trotz aller Erfolge der Krimmoffiziere immer noch die Lieblinge der Armee sind.

Paris, 22. März. [Sardinische Ansprüche; Marschall Pelissier; Guizot; die Börse.] Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß Sardinien seine sogenannten Entschädigungs-Ansprüche auf den Konferenzen geltend zu machen versucht, aber nicht blos in Oesterreich, sondern auch in Frankreich seinen Gegner findet. Man spricht viel von einem Memorandum, welches Cavour den übrigen Bevollmächtigten überreicht habe, dessen Erörterung in den Konferenzen aber Louis Napoleon zu hintertreiben gewußt hat. Sardinien wird seinen Träumen entsagen müssen, selbst wenn es wahr sein sollte, daß man zur Beschwichtigung Cavour's den Entschädigungspunkt bis zur Verhandlung über die italienische Frage vertagt habe. Es giebt Leute, die eben so sehr an der Verhandlung über die italienische, wie an der über die polnische Frage zweifeln, und es kann kaum zweifelhaft sein, daß beide eine gleiche Berechtigung haben. Das System, das man, vielleicht stillschweigend, von allen Seiten anerkennt, ist das der Kompensation. Wenn Frankreich die päpstlichen Gebiete und Konstantinopel besetzt halten darf, wenn Oesterreich seine Position in den Donaufürstenthümern aufzugeben wenig Neigung zeigt, wenn England in allen Theilen der Erde Länder und Königreiche verschlingt; dann würde es geradezu eine Naivetät sein, von Polen und Italien als von Gegenständen zu sprechen, für die ein Recht der selbständigen Existenz in Anspruch zu nehmen sein würde.

Man versichert, der Kaiser habe in einem eigenhändigen Schreiben an Pelissier die Nothwendigkeit dargethan, daß der Marschall in diesem Augenblick die Krimm nicht verlasse. — Alle Welt ist auf das Erscheinen eines neuen Buches von Guizot gespannt. Es ist dies eine neue Ausgabe seiner berühmten Geschichte der Civilisation Europa's, die aber darum den Charakter eines neuen Werkes trägt, weil der berühmte Verfasser das Buch mit einer Einleitung versehen hat, welche seine Politik aus dem Gesichtspunkte darstellt, zu zeigen, daß sie bestrebt gewesen sei, die Ideen, die er in dem Buche vertreten, in den Institutionen Frankreichs auszuprägen. Er hebt darin hauptsächlich sein Bemühen hervor, die beiden großen Prinzipien, auf welche der Kampf des neuen Europa's zurückzuführen ist, — die Grundsätze der Freiheit und der Autorität — miteinander zu versöhnen. — Die Börse war heute durch die Verwarnung der Koulissenagenten vor dem Präfekten ein wenig aufgeregt; auf das Geschäft äußerte dieser Vorgang keinen Einfluß, im Gegentheil zeigte die Börse heute wieder eine Neigung zur Hausse, wie sie schon lange vermißt wird. Von einer dauernden Wirkung war diese Neigung indeß gleichfalls nicht, da die Situation des Platzes in finanzieller Hinsicht zu bedenklich ist, um sich jetzt nachhaltig den Velleitäten hingeben zu können, welche hier und da im Interesse der Spekulation auftreten. (B. B. Z.)

Italien.

Rom, 8. März. [Das Konkordat; politische Agitation; Witterung; Getreideausfuhr.] Die bischöflichen Uebergriffe bei der Ausführung des Konkordats in der Lombardei dürften der österreichischen Regierung selber nach einer Seite hin gefährlich werden, wo sie wohl keine Gefahr ahnte. Unter den Bischöfen des lombardisch-venetianischen Königreichs sind noch manche, welche während der ganzen Bewegungszeit vor acht Jahren mit den damaligen Nationalsympathien viel liebäugelten, hier und dort sie auch gegen die flüchtig gewordene Regierung vertraten. Jene geistlichen Herren sind auch jetzt noch wenig österreichisch gesinnt. Sie nahmen das Geschenk im Konkordate sehr gern hin, blieben aber mit Leib und Seele Italiener. Ja, es ist moralisch gewiß, daß just diese unter dem Vorwande einer gewissenhaften Ausführung des Konkordats Reibungen und Händel mit der Regierung geflissentlich suchen. — In Umbrien trat vor einigen Wochen ein aus dem Exil heimlich Zurückgekehrter auf, die Verstimmung der dortigen Bevölkerung über die Abgabenlasten zu schüren, überhaupt aber bei Gleichgesinnten die gesunkenen Hoffnungen auf eine künftige politische Reaktion zu beleben. Die Polizei entdeckte zu spät, daß es Filippo Merlonghi, ein früher stark kompromittirter Greis von 61 Jahren aus Porchia war, denn er hatte durch Freunde Mittel zur Flucht gefunden, als seine Verhaftung nahe bevorstand. — Die Wetterlaunen fangen an, den Feldern verderblich zu werden. Auch in der letzten Nacht fror es in der Campagna; ein schlechtes Augurium für die diesjährige Weinernte. — Die römische Bank, eine Kapitalistengesellschaft mit dem Bruder des Kardinals Antonelli und Gesinnungsgenossen an der Spitze, die jeden Yankee in der Liebe zum Geldmachen weit hinter sich zurücklassen, hatte bisher die Ausfuhr der meisten Getreidearten zu hintertreiben gewußt. Es war ihnen ferner gelungen, durch geheimen Ankauf hier und dort in den Provinzen, der vorjährigen überreichen Ernte zum Trotz, eine künstliche Theuerung hervorzubringen. Noch bei Zeiten wurde der Papst durch einige wohlmeinende und aufrichtige Männer von der üblen Stimmung des Volks, besonders in der Romagna, unterrichtet, um durch schnelle Konzessionen einem Tumulte vorzubeugen. Die ungehinderte Kornausfuhr wurde gestattet, seit vorgestern auch die des übrigen Getreides und sogar der bisherige Ausgangszoll um mehr als die Hälfte herabgesetzt. (B. Z.)

Rom, 11. März. [Eine Festlichkeit.] Noch nie sah man hier eine so glänzende Beleuchtung der Ruinen des Colosseums, als vorgestern Abend. Das in seiner Art einzige Bauwerk des Kaisers Vespasian war in ein bengalisches Flammenmeer umgewandelt, und zwar mit so vieler Kunst, daß auch die feinsten architektonischen Verhältnisse und Schattirungen in schönster Perspektive in dem Feuerglanz wiedergegeben waren. Die hier anwesenden reichen Amerikaner der Union, mit dem ehemaligen Präsidenten Fillmore an der Spitze, veranstalteten die Festlichkeit, welche ihnen gegen 3000 Thlr. kostete. Die römische Polizei gestattete indessen nicht, daß der Name „Amerika" in die Beleuchtung hineingeschrieben würde; hingegen spielten die französischen Musikchöre gratis auf. Da man bei der wachsenden öffentlichen Unsicherheit in jener verlassenen Gegend, wo das Colosseum liegt, zumal bei Nachtzeit, einen Ueberfall von Dieben (lächeln Sie nicht!) zu befürchten Grund hatte, so wurden nur Damen und Gentlemen in die Arena eingelassen, welche von einem Komité persönlich eine Einlaßkarte erhielten. Auch war die Lokalität mit starken Infanterie- und Kavalleriewachen der Sicherheit halber besetzt. (B. Z.)

Rom, 15. März. [Hoher Besuch.] Gestern Abends traf Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht von Preußen aus Civita-Vecchia hier ein. Er kam auf einem Dampfschiffe, welches den Dienst zwischen Marseille und Civita-Vecchia versieht. Der Prinz wird bis nach Ostern in Rom verweilen und dann die Reise nach Neapel und Sicilien fortsetzen.

Parma, 19. März. [Belagerungszustand.] Der Kriegsauditor Gantani Bordi wurde meuchlings ermordet. Die Stadt Parma wurde deshalb, so wie wegen des früheren Mordes (s. Nr. 66), in Belagerungszustand erklärt.

Spanien.

Madrid, 15. März. [Neue Partei; königl. Dekret; Cortes, polizeiliche Maaßregel.] Gestern Abends waren alle Deputirte, die dem Plane beigetreten sind, eine große liberale Partei zu bilden, welche die Regierung unterstützen und die Opposition der äußersten Parteien unwirksam machen soll, bei dem Vice-Präsidenten der Cortes, Marquis Perales, versammelt, wo sie eine Deputation von sieben Mitgliedern ernannt, die sich heute Abends zu Espartero begeben wird, um ihm die Gesinnungen und Absichten der neuen Partei kund zu machen. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute ein Dekret, das die Verhinderung der Unterschlagung von Geldbriefen 2c. auf der Post bezweckt. Den Cortes liegt auch schon ein Entwurf vor, der den Staat zum Ersatze aller von Postbeamten verübten Veruntreuungen verpflichten soll. — In der heutigen Cortes-Sitzung gab der Minister des Innern auf die Frage Nocedal's, ob das Ministerium, da jetzt der Karlisten-Aufstand unterdrückt sei, die ihm vor einem Jahre übertragenen Ausnahmevollmachten niederlegen werde, ausweichende Antwort, die lautes Murren hervorrief. — Der Civil-Gouverneur hat etwa 2600 Vagabunden, die sich hier umhertrieben, ausgewiesen und in ihre Heimath zurückgeschickt.

— [Eine Depesche] vom 19. März lautet: „Es besteht gegründete Hoffnung einer demnächstigen Verständigung mit Rom. — In Lorca brachen unbedeutende Unruhen aus. — Unter den Demokraten dauern die Uneinigkeiten fort. — Die Statuten des Crédit mobilier werden demnächst genehmigt werden. — Im Kongreß wurde die Berathung des Gesetzentwurfs über die Grundlagen der Verwaltungseinrichtung beendigt. — Eine Depesche vom 20. berichtet: Der Crédit mobilier beantragt die Autorisation zur Gründung einer Zettelbank in Valencia.

—th. [Protestantismus.] Wie das Barmer Missionsblatt berichtet, werden die Schriften der Reformatoren aus dem sechszehnten Jahrhundert jetzt in Spanien in weiten Kreisen gelesen, besonders von der Geistlichkeit. Gelegenheiten, um Bibeln, Traktate, religiöse Schriften zu verbreiten, bieten sich jetzt leicht in mehreren großen Städten und Distrikten dar; verschiedene eifrige Boten des Evangeliums benutzen diese Gelegenheit und sehen ihre Arbeiten mit reichem Erfolge gekrönt. Etliche Freunde Spaniens haben die Herausgabe einer spanischen religiösen Zeitschrift: „El Alba" (die Morgenröthe) versucht, als Bahnbrecherin für die Bibel und das Evangelium. Die erste Nummer ist günstig aufgenommen worden. — Unter der Leitung des Dr. Thomson und anderer eifrigen Freunde des Evangeliums hat die Verbreitung der Bibel und religiöser Traktate beträchtliche Fortschritte in Spanien gemacht, besonders in Andalusien. Dafür mögen einige Einzelnheiten aus dem Berichte einer schottischen Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in Spanien dienen. Es heißt darin: In diesem Augenblicke — und wir können dies mit Gewißheit behaupten — giebt es in einer einzigen spanischen Stadt etwa 4000 Personen, welche den Katholizismus verlassen haben und die heilige Schrift lesen und darin forschen, die sie für die einzige Regel und alleiniges Panier in Glaubenssachen ansehen. Noch in einer andern Stadt protestiren Viele, und darunter auch manche Priester, gegen die römische Kurie und bezeugen ein Verlangen nach Licht und Kenntnissen, die ihnen noch fehlen. Ueberdies sind mehrere Brüder an diesen Orten, welche diese Bewegung überwachen und vor Allem sich bemühen, die Irrthümer der römischen Kirche aufzudecken und die Aussaat des Evangeliums lebendig zu machen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. März. [Der Friede; ein Lustspiel; Verbot der Weizenmehlausfuhr.] Der Friede ist und bleibt gesichert. Es sind hier abermals Depeschen eingegangen, welche darüber nicht den mindesten Zweifel mehr lassen. Was dagegen über die Modalitäten verlautet, unter denen der Friede schließlich zu Stande kommen soll, will ich nicht verbürgen, man spricht z. B. davon, daß der Aufbau der russischen Festungen am Ostufer des Schwarzen Meeres nicht mehr bestritten werde, so wie, daß es einem Abkommen zwischen Rußland und der Türkei überlassen sei, die Zahl der Kriegsschiffe zu bestimmen, welche jede der beiden Mächte im Schwarzen Meere unterhalten dürfe. — Folgende Thatsache kann ich nicht unterlassen, noch heute zu melden: Der als talentvoller Novellist bekannte Graf Ssollogub hatte ein einaktiges Lustspiel geschrieben, betitelt: „Tschinownik" (der Beamte), welches privatim einstudirt und dann bei Hofe aufgeführt wurde. Der Kaiser fand an dem Stück ein so großes Gefallen, daß er die Aufführung desselben auf der hiesigen russischen Bühne für die letzten vier Theaterabende der Saison anordnete. So ist denn das Stück viermal hintereinander bei überfülltem Hause und mit außerordentlichem Beifall gegeben worden. Und der Inhalt? Wie leicht zu errathen, die Korruption des Beamtenstandes und die dadurch auch ins Publikum übergegangene Meinung von der Bestechlichkeit eines jeden Beamten ohne Unterschied. Diese Erfahrung macht nun im Stück auch ein zur Revision eines Prozesses abgeschickter Beamter und bricht dann am Schluß in eine bittere patriotische Klage aus über diesen Krebs, der am Leben der Nation fresse, und den man mit allen wirksamsten Mitteln vertilgen müsse, wobei die Hoffnung aufblitzt, daß die Radikalkur von oben her durchgeführt werde. — Von der Erlaubniß, Weizen aus Polen zu exporti-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Trotz der schweren Strafen kamen öftere Verbrechen der Soldaten an Leib und Eigenthum und andere tolle Streiche vor, welche letztere zum Theil das Publikum belustigten, zum Theil aber auch gefährdeten. Einige derselben mögen nur als Pröbchen beider Arten hier mitgetheilt werden.

Es war im Monat März des Jahres 1804, als ein seltsames Ereigniß die halbe Einwohnerschaft von Glogau Wochen lang in Angst und Schrecken setzte, und die Polizei bei Tag und Nacht auf die Beine brachte. Ein Soldat des Regiments war nämlich desertirt und hatte keine Gelegenheit gefunden, aus der Festung zu entkommen; er hielt sich daher am Tage in den Häusern und anderen Gebäuden verborgen auf, und wählte sich des Nachts zu seinem Aufenthalt die Schornsteine, wo er gewöhnlich noch eine behagliche Wärme und, was die Hauptsache für ihn war, mitunter einen geräucherten Schinken und andere Delikatessen mehr in den Küchenspinden fand. — So nach seiner Art vom Glück begünstigt, wurde er immer dreister und unternehmender. Er begann nunmehr seine nächtlichen Wanderungen durch die Kamine in die Zimmer einiger Familien zu nehmen, und hier wurde er einmal von einer derselben gerade in dem Augenblick betroffen, als er einige diverse Kleinigkeiten von Schmucksachen sich besehen wollte. Statt ihn nun freundlichst unter ihre Obhut zu nehmen, verloren die dabei interessirten Personen bei dem Anblick dieses schwarzen Unholds alle Gegenwart des Geistes und hielten in ihrer Herzensangst sogar das nur noch schwach hindurch schimmernde Roth der Aufschläge seiner Uniform für Blutflecken, die wahrscheinlich von einem kurz vorher begangenen Morde herrühren mußten. — Sie ließen ihn demnach unbehindert dahin ziehen, woher er gekommen war. Eines späten Abends aber gelangte er auf seinen Dachpromenaden durch den Schornstein in ein Haus, wo sich im Parterre eine Schänke befand. Die Schänkerin, ein noch junges Mädchen, war allein im Zimmer, und gerade im Begriff, die Tageseinnahme zu zählen, als der Nachtwandler eintrat. Sie stieß bei seinem Anblick einen Schrei des Entsetzens aus; er aber eilte auf sie zu, ergriff ein auf dem Tisch liegendes Messer, verwundete sie damit lebensgefährlich und bemächtigte sich rasch des Geldes. Der Brotherr des Mädchens hatte indeß den Hülferuf desselben in seiner angrenzenden Schlafstelle gehört und kam noch zu rechter Zeit, den Thäter im Hausflur zu ergreifen und mit Hülfe anderer inzwischen hinzugekommener Personen zu überwältigen. Er entging der gerechten Strafe nicht.

Von den vielen Privilegien der damaligen Zeit wurden auch die Soldaten mit einem dergleichen von ihren Vorgesetzten beehrt, das ihnen gestattete, das Holzschlagen bei den Einwohnern der Stadt zu besorgen. Man sah diese Privilegirten, wenn sie außer Dienst waren, täglich mit den Aexten auf der Schulter die Straßen durchziehen, um für das Geschäft engagirt zu werden. Bei dieser Gelegenheit machten sie sich zuweilen zur angenehmen Unterhaltung der betreffenden Personen das unschuldige Vergnügen, unter die übrig gebliebenen Späne Feuerwerkskörper zu werfen, die, wenn sie nicht zeitig genug entdeckt wurden, in den Oefen der Zimmer zum Schrecken der Bewohner derselben entweder auf unschädliche Weise rumorten, oder auch (wie es vorgekommen) bei gleichzeitiger Sprengung des Ofens explodirten. — Auch der Verfasser dieser Zeilen wurde von einem dergleichen Feuerwerk betroffen, das für ihn und für das Haus sehr schlimme Folgen hätte haben können, wäre nicht schnelle Hülfe bei der Hand gewesen. Er lag nämlich im Alter von zehn Jahren am Scharlachfieber krank, und man hatte deshalb sein Bett der größern Wärme wegen dem Ofen näher gestellt. Am Tage vorher hatte die Mutter desselben durch Soldaten Holz schlagen lassen und am frühen Morgen darauf die Späne zur Heizung des Ofens verwendet. Der Kranke war allein im Zimmer. Es loderte und knisterte bereits im Ofen ein lustiges helles Feuer, das ihn sehr angenehm beschäftigte. Plötzlich entstieg seinem ahnenden Geiste der Ideengang: wie sich wohl das jetzt eingeschlossene Element gestalten würde, wenn durch eine Explosion der obere Theil des Ofens einstürzen und alsdann die Flamme oben hinaus schlagen sollte. Kaum war dieses Schreckensbild ausgedacht, so hörte und sah er gleichzeitig das in der Wirklichkeit, was er sich in so lebhaften Farben ausgemalt hatte. Dampf und Rauch, Schutt und Staub füllten das Zimmer; der Kranke war dem Erstickungstode nahe! Da zum Glück kam schnelle Hülfe. Die Mutter desselben eilte mit den Nachbaren herbei und sie beseitigten sofort jede Gefahr. Der betreffende Feuerwerker aber wurde nicht ermittelt.

(Schluß folgt.)

Zur Statistik Preußens.

Aus der Geschichte des Wachsthums und der Ausbildung der preußischen Monarchie erklärt sich die etwas unnatürliche Längenausdehnung dieses Staats, indem die Glieder, durch die er sich seit zwei Jahrhunderten ungemein vergrößert hat, nicht organisch aus ihm herauswuchsen, sondern in unregelmäßiger Ordnung ihm angefügt wurden. So entstand die lange Linie von Memel bis Saarlouis. Durch Erbschaft und Eroberung hat Preußen in der genannten Zeit viel erworben, doch konnte es nur unendlich langsam in dem natürlichen Streben nach Abrundung fortrücken, im völligen Gegensatz zu Oesterreich, das seine äußersten Glieder — Vorderösterreich, die Niederlande — aufgab und sich dagegen um seine Mitte herum breite Massen zulegte: Galizien, Salzburg, Venedig, Krakau. So wurde Preußens Ausdehnung immer länger, in der Mitte aber blieb der Körper nicht nur schmal, sondern wurde sogar durchbrochen; auch wurde ihm das einzige Glied, das ihn zur Nordsee führte, Ostfriesland, wieder abgeschnitten. Diese von Preußen ererbte, an Preußen sehr anhängliche Provinz mußte im letzten Frieden an Hannover abgetreten werden, ein Ereigniß, das schon der Minister Stein, und mit Recht, beklagt hat.

Die Bevölkerung des preußischen Staats betrug vor 12 Jahren schon $15\frac{1}{4}$ Millionen Seelen, gegenwärtig etwa $17\frac{1}{4}$ Millionen; darunter sind in runder Summe 11 Millionen Evangelische und 6 Millionen Katholiken; der Rest besteht aus Juden, Mennoniten 2c. Ueber 15 Mill. gehören dem deutschen, und etwa 2 Millionen dem slavischen Volksstamme an. Die Zahl der im Staatsdienste stehenden Beamten beträgt im ganzen Lande nahezu 28,000, nämlich: Präsidenten, Räthe, Assessoren, Richter, Landräthe, Bergräthe, nebst den Sekretären, die studirt haben, in den Ministerien, Verwaltungsbehörden und Gerichten: c. 6700; Justizkommissare, Advokaten und Notare: c. 1700; besoldete höhere Kommunalbeamte, die studirt haben: über 1600; evangelische Geistliche: c. 6500; katholische Geistliche: c. 5700; Professoren, Lehrer an Universitäten, Gymnasien, Real- u. höheren Bürgerschulen: 2700; promovirte Aerzte: c. 3300.

(Fortsetzung in der Beilage.)

ren, ist durch Beschluß des Verwaltungsrathes für dieses Königreich das Weizenmehl ausgenommen worden, dessen Ausfuhr also verboten. (K. H. Z.)

Warschau, 14. März. [Stimmung; der neue Statthalter; ein kaiserlicher Ukas.] Aus den Gerüchten, die über bevorstehende Reformen in der Verwaltung des Königreichs Polen unter der hiesigen Bevölkerung verbreitet sind, so wie aus dem allgemeinen Vertrauen, mit welchem dieselbe dem Kaiser Alexander II. entgegen kommt, darf man wohl mit Recht die für die polnische Emigration in Paris und London sehr wenig tröstliche Ueberzeugung schöpfen, wie die Bevölkerung des einstigen Königreichs sich dem russischen Scepter tagtäglich freiwilliger subordinirt, wie sie den Gedanken an Wiedergeburt ihrer Unabhängigkeit völlig aufgegeben hat, und ihr Heil nicht mehr von einer Revolution und vom Auslande, sondern einzig und allein nur noch von der Gnade des Czaren erwartet. — Was den neuen Fürsten-Statthalter Gortschakoff II. anbelangt, so hat derselbe das ihm gewordene sehr schwierige Amt mit großer Energie angetreten, welche letztere ihn bei dem Volke populär, bei den unter ihrem vormaligen Chef ergrauten und mit diesem zugleich auch wohl an Thatkraft alt gewordenen höheren Beamten aber mißliebig macht. Mehrere Chefs verschiedener Administrationszweige sollen bereits um Entlassung nachgesucht haben. — Ein kaiserl. Ukas, dem eingerissenen Geld-Agiowucher ein Ende machend, ist in Polen mit großem Jubel aufgenommen worden, und giebt man sich dort nun der Hoffnung hin, daß ein kaiserl. Befehl demnächst auch den bis zur Höhe von 10 bis 12 pCt. emporgeschwindelten Zinsfuß für Kapitalien bedeutend herabsetzen werde. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. März. [Reichsrath.] Bei den ersten beiden Lesungen der Vorlage, betreffend einen Zusatz zu §. 5 der Verfassung, war man nicht recht in die Diskussion gerathen; bei der zweiten hatte namentlich die Nichtzulassung des Reventlow-Jersbeckschen Amendements (Beseitigung des ganzen §. 5 resp. der Eidesleistung des Thronfolgers auf die Verfassung) eine Explosion verhindert; gestern aber entlud sich das Gewitter. Von deutscher Seite sprachen die beiden Reventlow's, Scheel-Plessen und Rumohr, von dänischer Orla Lehmann, Rosenörn, die Minister und Graf Holstein-Holsteinborg, der, wie Kammerherr Scavenius und Hofjägermeister Carlsen, mit den Deutschen stimmte. Zum ersten Male sah man gestern auch bei der Abstimmung sich jene Fraktion erheben, die man die „Schleswig-Holstein'schen" nennt. Sie zählt vorläufig — es stehen noch einige Nachwahlen bevor — nur neun Mitglieder, nämlich außer den oben genannten, noch: Baudissin, Borstel, Reincke, Dr. Müller, Preußer und Thomsen. Hätte der Erbprinz nicht so armselig seine Sache preisgegeben, so würden die dänischen Konservativen wohl durchgängig mit den deutschen Abgeordneten gestimmt haben, und das Ministerium hätte eine Niederlage erlitten, die zu einer Auflösung des Kabinets geführt haben würde. Da indessen der Erbprinz sich bereit erklärt hat, die Verfassung vom 2. Oktober zu unterzeichnen, resp. auch die geforderte eidliche Versicherungsakte auszustellen, so stimmte die Rechte für die Vorlage des Ministeriums, die daher mit einer Majorität von 54 gegen 12 Stimmen angenommen wurde. Doch beschränkte sich der Sieg des Ministeriums blos auf die Zahl der Stimmen, in der Diskussion spielte es eben keine besonders rühmliche Rolle, wenn man nicht vielleicht die Dreistigkeit rühmenswerth finden will, mit welcher der Minister v. Scheel sich den Repräsentanten der holstein'schen Ständeversammlung gegenüber als Vertreter des Liberalismus gerirte. Nur weil sie ihnen zu liberal sei — behauptete nämlich der Minister dem Baron Scheel-Plessen gegenüber — hätten die holstein'schen Stände die von ihm proponirte neue Verfassung für das Herzogthum Holstein verworfen. Die holstein'schen Mitglieder hatten Selbstbeherrschung genug, diese Phrase mit jener stillschweigenden Geringschätzung, die sie grundsätzlich dem unter Anklage gestellten Minister gegenüber behaupten, hinzunehmen. (B. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. [Preußens Antheil an den Reformen.] Nicht uninteressant ist, was man nachträglich über den Antheil erfährt, den Preußen, obwohl es offiziell zur Theilnahme an den Konferenzen, die hier wegen des vierten Garantiepunktes stattfanden, so wenig, und weniger als Sardinien berufen war, in der That an dem Werke gehabt hat, das als Ereigniß dieser Berathungen in dem Hati-scherif vorliegt. Der preußische Gesandte bei der hohen Pforte, Oberst von Wildenbruch, welcher durch eine mehr als zehnjährige Wirksamkeit in verschiedenen Stellungen im Orient eine reiche Erfahrung in orientalischen Angelegenheiten und eine besonders tiefe Kenntniß der türkischen Verhältnisse besitzt (er war schon bei dem Frieden von Adrianopel dem General Müffling attachirt), wurde das Organ dieser Mitwirkung Preußens, indem seine persönlichen Verhältnisse sowohl zu den türkischen Ministern als zu den Vertretern der drei betheiligten Großmächte es diesen erlaubten, den gewichtigen Beirath eines so erfahrenen Sachkenners wenigstens offiziös anzusprechen und in mehr als einem Punkte zu berücksichtigen. Nach dem Urtheil eines türkischen Ministers, in dessen Händen mein Gewährsmann eine Denkschrift des preußischen Gesandten über die Reformfrage sah, wäre es ein wesentliches und namhaftes Verdienst dieses offiziösen Mitarbeiters gewesen, daß in manchen Einzelnheiten von den Reformatoren eine größere Mäßigung, eine ernstere Berücksichtigung des in der Gegenwart möglichen Maaßes von praktischer Durchführung der Theorien innegehalten worden ist, während man unter den offiziellen Theilnehmern der Konferenz namentlich Lord Stratford als denjenigen nennt, welcher am schroffsten zum Umsturz alles Bestehenden und einem neuen Bau auf Trümmern rieth. (O. Z.)

Konstantinopel, 10. März. [Agitation des griechischen Klerus.] Dem „Constitutionnel" wird geschrieben, daß der griechische Klerus nicht bloß unter der Hand gegen den Christenferman schürt, sondern offen die Absicht kund giebt, er werde Alles, was in seiner Macht stehe, aufbieten, um diese Beschlüsse nicht zur Ausführung kommen zu lassen. Der griechische Patriarch, der deswegen wiederholt zur Pforte beschieden wurde, hat Antworten gegeben, die nichts weniger als befriedigend lauteten. Der griechische Klerus sucht nun auch den großen Haufen zu überzeugen, daß diese Reformen theils illusorisch wären, theils den wahren Interessen der Christen zuwiderliefen.

— [Unterdrückung des Aufstandes in Tripolis.] Der türkischen Regierung sind offizielle Berichte aus Tripolis zugegangen, woraus erhellt, daß der dortige Aufstand durch Osman Pascha vollständig gedämpf wurde. Der Führer der Aufständischen, Ghuma, hatte bereits Anträge zum Kapituliren gemacht, und die drei bis vier Ortschaften, die es noch mit ihm hielten, hatten bei Abgang der Post sich bereits der türkischen Botmäßigkeit wieder unterworfen.

Afrika.

Aegypten. Alexandria, 4. März. [Organisation des Gerichtswesens; Aktienzeichnungen für den Suezkanal.] Dem „Constitutionnel" wird geschrieben: Der Vicekönig, der sich die größte Mühe giebt, um seine Staaten zu civilisiren, hat Befehl gegeben, das Gerichtswesen zu verbessern. Das Hauptthinderniß war jedoch die Stellung der Kadi's, welche von der Pforte ernannt werden und ihre Stellen in Konstantinopel kauften. Mohamed-Said hat den Preis dieser Aemter zurückgezahlt und sich das Recht bewilligen lassen, die halb weltlichen, halb geistlichen Beamten unmittelbar ernennen zu dürfen. Um aber nicht allein die Verantwortung zu tragen, hat er die Wahl zur Besetzung dieser Stellen seinen Unterthanen selber anvertraut. Die Abstimmung ist geheim, die Zettel werden in eine Büchse geworfen, und wer die meisten Stimmen hat, wird Kadi. — Die Unterzeichnungen für den Suezkanal wurden bei dem holländischen Generalkonsul eröffnet. Die Liste begann mit 30 Millionen Franken, die der Vicekönig zeichnete, dann folgten die Prinzen, Kaufleute, Banquiers, Makler, Aerzte, Krämer 2c., so daß die für Alexandria bestimmten 15 Millionen in zwei Tagen gezeichnet waren. Dazu kommen noch zwei Millionen, die der Vicekönig für seine Armee gezeichnet hat, eine Million für die Offiziere, und eine Million für die Unteroffiziere und Soldaten. In Kairo wurden die 1,900,000 Franken, welche für diese Stadt ausgesetzt worden, sofort von funfzig Personen gezeichnet.

Amerika.

Montevideo, 3. Februar. [Zustände.] In einem Handelsbriefe unter vorstehendem Datum heißt es: Wir befinden uns in einem Zustande größerer Aufregung als jemals seit der Julirevolution von 1853. Der Präsident der Republik wird auf die nächsten vier Jahre gewählt werden, ehe das nächste Postschiff nach England abgeht. Die Kandidaten sind Gabriel Pereira, Francisco Agell und General Cesar Dias. Der erste soll Oribe und Flores für sich haben, der zweite vertritt die gemäßigte Partei, und Dias die Colorados. Der General, der Gesandte in Buenos-Ayres ist, hat seinen Posten ohne Urlaub verlassen und erschien hier sehr unerwartet. Die Regierung befahl ihm, auf seinen Posten zurückzukehren, allein er hielt es nicht für nöthig, zu gehorchen. Agell, obgleich kein Talent und Charakter, wäre der beste unter den drei Kandidaten. Dias ist voll Eigensinn und Vorurtheil, er taugt nur zum Obersten an der Spitze seines Regiments. Man fürchtet, daß die Wahl eine neue Revolution veranlassen wird; aber wenn sie nur in der Stadt spielt, wird der Schaden nicht so groß sein. Das Geschäft leidet natürlich, aber das Landvolk hat sich die zwei letzten gesegneten Jahre recht zu Nutzen gemacht.

— [Nachrichten aus Demerara] vom 26. Februar zufolge hatten in ganz Britisch-Guyana ernstliche Ruhestörungen stattgefunden. Die Negerbevölkerung hatte nämlich die Läden der in jener Kolonie angesiedelten portugiesischen Gewerbtreibenden geplündert.

— [Nachrichten aus Jaemel] auf Hayti vom 28. Februar zufolge war Kaiser Soulouque wieder nach Port-au-Prince zurückgekehrt.

Vom Landtage.

Der zweite Theil des Berichtes der Kommission zur Prüfung des Staatshaushals-Etats für 1856 über den Etat der Militärverwaltung ist gegenwärtig im Drucke beendet, und hat die Kommission zwar hin und wieder Erinnerungen gemacht, doch zur Beanstandung irgend eines Postens sich nicht veranlaßt gesehn. Zu dem Bau eines Garnisonlazareths in Posen sind einschließlich der Kosten für die Utensilienausstattung 30,000 Thlr. ausgesetzt; die erste Post von der im Ganzen zu 150,000 Thlr. veranschlagten Summe. Dabei wird bemerkt, in Posen sei bereits ein Lazareth vorhanden, das aber nicht ausreiche, einmal, weil seit der Befestigung der Stadt die Garnison bedeutend verstärkt worden, und zweitens, weil in diesem Platze unverhältnißmäßig oft wiederkehrende epidemische Krankheiten herrschen. Der Mehrbedarf für den Festungsbau in Posen gegen die durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. März 1844 bewilligten Baukosten von 2,600,000 Thlr. wird jetzt zu 769,564 Thlr. 13 Sgr. berechnet; hierauf ist bereits angewiesen:

1855 . . . . . . 56,000 Thlr.,
jetzt . . . . . . 178,000 „
sind 234,000 Thlr.,

bleiben also noch zu bewilligen 535,564 Thlr. 13 Sgr., sofern der k. Staatsregierung nicht gelingen sollte, aus den etatsmäßigen Fonds zu diesem Zweck Beihülfen zu geben und dadurch die wünschenswerthe Beendigung des Baues zu beschleunigen. — Der ehemalige Lehrer Dalewski zu Mamlitz, Kreis Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, petitionirt beim Abgeordnetenhause die Wiederanstellung als Lehrer, da er durch seine Entlassung in's Elend gerathen sei. Aus dem den Beilagen angefügten Ministerial-Reskript vom 22. Novbr. v. J. geht hervor, daß dem Dalewski das Lehreramt in Mamlitz nur provisorisch übertragen gewesen, und daß er wegen schlechter Führung entlassen worden ist, wozu es einer Disziplinaruntersuchung nicht erst bedurfte. Petent vermag einen Anspruch auf Wiederanstellung in keiner Weise zu begründen, da es allein in der Befugniß der Verwaltung stand, ihn seiner provisorischen Stellung wieder zu entsetzen. Die Kommission für das Unterrichtswesen trägt einstimmig darauf an: das hohe Haus wolle den Uebergang zur Tagesordnung beschließen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Die Bedeutung des Kampfes zwischen Persien und den Afghanen.] Der „Czas" lenkt in einer seiner letzten Nummern die Aufmerksamkeit auf den Kampf, der sich gegenwärtig in Mittelasien zwischen Persien einer-, und Afghanistan und England andererseits entspinnt, und legt demselben eine Wichtigkeit bei, die für den Augenblick nur von den tiefer blickenden Politikern erkannt werde, die aber schon in der nächsten Zukunft deutlich genug hervortreten werde. Das genannte Blatt spricht sich darüber in folgender Weise aus: Rußland, das für den Augenblick im Süden, an den Grenzen des Schwarzen Meeres gegen die Türkei zu, in seinem Wachsthum aufgehalten ist, richtet gegenwärtig seinen Blick und seine Machtentwickelung auf seine asiatischen Grenzen am Kaspischen Meer, auf Persien und Mittelasien. Man darf sich darüber gar nicht wundern; denn der gegenwärtige Zustand der Dinge in Iran, Turan und Afghanistan, mit einem Worte — in ganz Mittelasien ist überaus wichtig und deutet darauf hin, daß gerade jetzt, wo auf dem europäischen Kriegstheater, vielleicht nur auf kurze Zeit, eine Pause eingetreten und der Vorhang des Friedens aufgezogen ist, eine neue Kampfesscene in Mittelasien sich eröffnet. Die ganze Bevölkerung Persiens, das dem ausschließlichen Einflusse Rußlands preisgegeben ist, steht unter den Waffen, um den Angriff der kriegerischen Afghanen und der Stämme Beludschistans, die, von England aufgewiegelt, unter Anführung des tapfern Dost-Mahomed in die persischen Provinzen einzufallen drohen, abzuwehren. Dost-Mahomed, der Beherrscher von Kabul, der mächtigste unter den afghanischen Fürsten, hat bekanntlich, sei es aus eigenem Antriebe oder auf Eingebung der Engländer, den benachbarten afghanischen Staat Kandahar in Besitz genommen und war gegen Herat und dann gegen Persien gezogen. Die Perser, um ihm zuvorzukommen, hatten sich mit Hülfe einer ihnen ergebenen Partei unter den Afghanen der Festung Herat bemächtigt, und zwar unter dem Vorwande, daß dieser Schritt nur die Erhaltung der rechtmäßigen Dynastie in Herat und die Sicherung der persischen Grenzen gegen Dost-Mahomed zum Zwecke habe. Die Engländer, durch die Besetzung Herat's von Seiten des persischen Heeres, das sie als die Vorhut der russischen Armee betrachten, in Schrecken gesetzt, wiegeln nun aus allen Kräften die Afghanen auf. Die tapferen Bergvölker von Afghanistan und Beludschistan ziehen in Folge dessen schaarenweise gegen die persischen Grenzen, und drohen, dieselben in jedem Augenblicke zu überschreiten. Gleichzeitig sind mehrere englische Kriegsdampfer mit Landungstruppen von Indien abgesegelt und vielleicht jetzt schon in den persischen Meerbusen eingelaufen, um angeblich den in Persien wohnenden englischen Unterthanen den nöthigen Schutz zu gewähren. Der Schah von Persien, durch die Afghanen und Engländer an den östlichen und südlichen Grenzen seines Reiches bedroht, setzt alle seine Streitkräfte in Bewegung und entsendet seine Heere theils nach Herat, um den Angriff der Afghanen abzuwehren, theils nach dem persischen Meerbusen, um die Landung der Engländer zu verhindern. Diesen Kampf der Perser mit den Afghanen kann man als einen Zusammenstoß der Avantgarden Rußlands und Großbritanniens auf den Höhen Mittelasiens betrachten. Freilich ist weder Rußland noch England für den Augenblick im Stande, eine große Armee auf diesem neuen Kriegsschauplatze hinter ihren Avantgarden zu konzentriren, aber beide Mächte organisiren im Rücken dieser Avantgarden zur Unterstützung derselben ihre Reserven. Die Engländer ziehen bedeutende Streitkräfte am Indus zusammen, zu deren Unterstützung die erwähnte Flottille bereits vorausgeeilt ist. Rußland reorganisirt und vergrößert das Orenburger Korps, so wie die längs der Grenzen von Turan und an den Küsten des Kaspischen Meeres ansäßigen Baschkiren, wie dies die neuesten (auch von uns in Nr. 64 mitgetheilten) kaiserl. Erlasse bestimmt haben. Die auf diese Weise gewonnenen 30,000

Keine Klasse hat in den letzt verflossenen Jahren so zugenommen, als die promovirten Aerzte; denn während vor etwa 30 Jahren auf 1 Million Einwohner nur 145 Aerzte kamen, werden jetzt deren c. 212 darauf gerechnet. Zu der obigen Zahl kommen noch die Beamten, die nicht studirt haben. Subalternbeamten, Volksschullehrer, Wundärzte 2c. Rechnet man die Familien dazu, so umfaßt der höhere Beamtenstand in Preußen ungefähr 88,000, der niedere nahezu 200,000 Köpfe, die Volksschullehrer 130,000, die Wundärzte über 8000; zusammen also etwa 425,000 Köpfe. Dazu muß noch das stehende Heer gerechnet werden, welches etwa 10 bis 11,000 Offiziere im Dienst, und über 1600 in Pension, überhaupt mit Einschluß von Frauen und Kindern wohl nicht unter 210,000 Köpfe zählt.

Was die übrige Bevölkerung anlangt, so überwiegt die ackerbautreibende besonders im Norden und Osten; die industrielle mehrt sich mit der Zahl der Städte und deren Einwohner im Süden und Westen. Eben so hat sich auch der größere Güterbesitz nur im Osten erhalten, wogegen im Westen die Bodenzersplitterung immer mehr Ueberhand nimmt.

Der Sittenzustand des Volks liefert manche bemerkenswerthe Resultate. Im ganzen Staate kommen jährlich nahe an 600,000 Geburten vor, und darunter befinden sich c. 48,000 uneheliche, so daß auf 13 eheliche Geburten eine unehel. kommt. Auffallend ist ferner die große Menge der Selbstmorde in den letzten Dezennien, indem sich deren Zahl durchschnittlich ungefähr auf 1700 jährlich belief und auf 262 Todesfälle immer ein Selbstmord kam. Dem Geschlechte nach war unter den Selbstmördern das männliche dem weiblichen um mehr als das Vierfache überlegen; denn man zählt auf 40 Selbstmörder c. 9 weibliche. Nach den Provinzen kommen die wenigsten Selbstentleibungen im Großherzogthum Posen, sodann in Westfalen, der Rheinprovinz — trotz der starken Fabrikbevölkerung! — und in Preußen vor; die meisten begreiflicherweise in Brandenburg — wegen des großen Uebergewichts von Berlin — nächstdem in Sachsen und Pommern; Schlesien hält die Mitte. Auf die Provinz Brandenburg fällt der vierte Theil sämmtlicher Selbstmörder im preußischen Staate; Berlin allein — wo freilich die meiste Veranlassung dazu vorhanden ist — zählt deren jährlich weit über 100. In der stark bevölkerten, theilweise vielleicht sogar übervölkerten Rheinprovinz leitet man die verhältnißmäßig geringere Zahl der Selbstmörder wohl mit Recht davon her, daß dort der gemeine Mann weniger Branntwein, dagegen mehr Wein und Bier genießt. Freilich beweist dagegen das Großherzogthum Posen, wo der Branntweingenuß sehr groß, die Zahl der Selbstmorde aber verhältnißmäßig gering ist, daß die Branntweinkonsumtion nicht so unbedingt in gleichem Verhältniß mit der Zahl der Selbstmörder steht.

Unter den Städten der Monarchie ist keine, die in den letzten 30 bis 40 Jahren dergestalt an Bevölkerung zugenommen hätte, wie die Hauptstadt des Landes, Berlin. Im Jahr 1810 zählte dieselbe, mit Ausschluß des Militärs, nur 157,000 Einwohner; im Jahr 1844 dagegen, mit Einschluß des Militärs, schon 367,000; gegenwärtig in runder Summe 450,000, so daß sie mit Wien auf gleicher Linie steht. Nächst Berlin ist die Bevölkerung von Posen verhältnißmäßig am stärksten gewachsen, denn sie hat in den letzten 40 Jahren sich beinahe verdreifacht. Im J. 1815 zählte Posen nur 17,000 Einwohner, im J. 1825 dagegen schon 24,000, im J. 1845 ca. 40,000, und gegenwärtig, mit Einschluß des Militärs, über 46,000. In den letzten Jahren ist die Zunahme freilich nicht mehr so bedeutend gewesen, wie in den vorhergehenden, doch läßt sich wohl annehmen, daß Posen bei seiner centralen Lage bald eine Bevölkerung von 50,000 Seelen erreicht haben wird. Die zweite Stadt des Königreichs ist Breslau, das gegenwärtig über 120,000 Bewohner einschließt. Im J. 1817 zählte die Stadt erst 77,000. Wäre der Handel nach dem Osten offen, so würden beide Städte, Posen sowohl wie Breslau, als die natürlichen Vermittlerinnen des germanischen Westens mit dem slavischen Osten, sich bald ungemein heben und binnen nicht gar langer Zeit das Doppelte ihrer jetzigen Bevölkerung bequem zu ernähren im Stande sein. Die dritte Stadt der Monarchie war bisher Königsberg mit seinen 80,000 Einwohnern, doch ist sie in den letzten 20 Jahren von Köln, das unter preuß. Scepter sich immer mehr hebt, und statt der 48,000 Einwohner im Jahre 1817, deren gegenwärtig über 90,000 einschließt, überflügelt worden. Königsberg und Danzig, dessen Einwohnerzahl sich zur Zeit auf etwa 70,000 beläuft, sind durch die russische Grenzsperre und ihre abgeschiedene Lage in ihrer Entwickelung gehemmt, und konnten sich bisher nur auf dem bereits gewonnenen Standpunkte behaupten; indessen wird die Eisenbahn binnen Kurzem auch hier ihren belebenden Einfluß unfehlbar äußern. Ueber 50,000 Einwohner zählen noch Magdeburg und Achen; zwischen 40 und 50,000: Stettin, Posen und Potsdam. Alle größeren Städte der Monarchie haben in den letzten Dezennien an Bevölkerung bedeutend zugenommen, nur Elbing, dessen künstliche Blüthezeit längst vorüber ist, hat abgenommen, und nur in den letzten Jahren sich wieder ein wenig heben können.

Allen Einwohnern Preußens ist völlige Gewissensfreiheit gesichert; die Begriffe der Einwohner des Staats von Gott und göttlichen Dingen, der Glaube und der innere Gottesdienst, sind keine Gegenstände von Zwangsgesetzen; jedem Einwohner im Staate ist vollkommene Glaubensfreiheit gewährt; wegen seines religiösen Glaubens darf Niemand beunruhigt, zur Rechenschaft gezogen, verspottet oder gar verfolgt werden. Nach seinem Glaubensbekenntniß wird der einzelne Unterthan nur dann gefragt, wenn die Kraft und Gültigkeit gewisser Stellungen und bürgerlicher Handlungen dadurch bedingt werden. Heimliche oder geschlossene Zusammenkünfte aber, welche der Ordnung und Sicherheit des Staats gefährlich werden könnten, dürfen auch unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienstes nicht gehalten werden. In gemischten Ehen benimmt die Verschiedenheit des kirchlichen Glaubensbekenntnisses keinem der Eltern die ihm sonst wegen der Erziehung der Kinder zustehenden Rechte.

Musik. In Florenz starb am 26. Februar der rühmlichst bekannte Pianist Döhler, erst einige und 40 Jahre alt, an der Abzehrung. Er war mit einer Russin aus einer der ersten adeligen Familien verheirathet, und wurde von derselben auf das liebevollste während seiner langen Leiden gepflegt.

* Man schreibt aus Paris: Bemerkenswerth dürfte der Umstand erscheinen, daß Auber, der Direktor der kaiserlichen Kapelle in Paris, neulich den Befehl erhalten hat, ein eigenes Te Deum zur Feier des Friedens in der Kirche von Notre-Dame zu komponiren.

Mann der besten Kavallerie, die zum Kriege in Steppen und gebirgigen Gegenden wie geschaffen sind, und die nebst einer Infanterie-Division und einer Brigade Fuß-Artillerie das Orenburger Korps unter dem General Perowski bilden, kann Rußland zu seinen Operationen in Mittelasien verwenden, während es, nach Abschluß des europäischen Friedens, andererseits einen Theil der kaukasischen Armee Persien zu Hülfe schicken kann. Wenn auch der entscheidende Zusammenstoß Englands mit Rußland auf den Hochebenen Mittelasiens sicher nicht so bald nach dem zwischen den beiden Avantgarden, den Afghanen und Persern, entsponnenen Kampfe erfolgen wird, so ist er dennoch schon jetzt vorauszusehen, und die ganze politische Konstellation der Gegenwart deutet darauf hin, daß das alte Projekt Napoleons I., ein Angriff von Rußland aus auf das englische Indien, in nicht zu ferner Zukunft zur Ausführung kommen dürfte. T.

Lokales und Provinzielles.

Δ Posen, 21. März. [Schankstätten und Straßenpflaster.] In Städten mit mangelhafter Straßenbeleuchtung wird bei Ertheilung neuer Konzessionen zum Getränkeausschank den Hausbesitzern oder den Inhabern der Konzession die Anbringung einer Straßenlaterne zur Pflicht gemacht. Bei der bevorstehenden Eröffnung der Gasanstalt liegt hierzu in Posen kein Anlaß vor. Um so dringender ist das Bedürfniß nach Verbesserung des noch immer sehr schlechten Straßenpflasters. Sollte es nicht gerechtfertigt sein, bei neuen Schankanlagen in Posen die Bedingung zu stellen, daß z. B. der Bürgersteig vor den betreffenden Häusern mit Granitbahnen versehen werde? Nach den bestehenden Vorschriften darf die Konzession nur ertheilt werden, wenn die städtischen Behörden ein Bedürfniß dazu anerkennen. Wenn nun auch der Hausbesitzer der Ansicht ist, daß sein Grundstück so günstig belegen sei, um dort ein Ausschankgeschäft mit Vortheil betreiben zu können, so dürften von ihm oder seinem konzessionirten Miether auch solche Einrichtungen zu fordern sein, welche billigen Anforderungen des in einem solchen Stadttheile verkehrenden Publikums entsprechen. Ein derartiges Verlangen ist auch deshalb nicht unbillig, weil in Folge der gesetzlichen Beschränkungen in der Zahl der Schankanlagen dergleichen Geschäfte durchschnittlich einen höheren Gewinn bringen und dem Hausbesitzer höhere Miethen eintragen, als dies bei unbeschränkter Konkurrenz der Fall sein würde. Das schlechte Pflaster unserer Bürgersteige würde bald eine bessere Gestalt annehmen. Will derjenige, welcher eine Konzession beantragt, einem so gerechtfertigten Verlangen nicht entsprechen, so ist eine Schankstelle weniger in der Stadt vorhanden, was Niemand als ein Unglück betrachten wird.

— [Straßenbau.] Zu den ausgedehntesten und wichtigsten Straßenzügen, die sich in der Provinz Posen vorbereiten, gehört der von Landsberg und Schwerin an der Warthe über Meseritz und Wollstein nach Fraustadt. Derselbe durchschneidet und verbindet fünf Chausseen, welche sämmtlich von Osten nach Westen laufen, nämlich die Posen-Berliner Staats-, die Gorzyn-Betsche-Meseritzer Aktien-, die Pinne-Neustadt-Grätzer Aktien, die Stenschewo-Grätz-Wollsteiner Kreis-, und die Lissa-Glogauer Staatschausseen; er verbindet ferner zwei Ströme, die Warthe und die Oder, zwei wahrscheinlich bald ins Leben tretende Eisenbahnen an den Bahnhöfen Landsberg a. d. W. und Fraustadt, und erleichtert den Verkehr zwischen den fünf Kreisen Landsberg, Birnbaum, Meseritz, Bomst und Fraustadt. Die Chaussirung dieses Straßenzuges steht in sämmtlichen betheiligten Kreisen in sicherer Aussicht; auf einigen Strecken ist bereits der Bau in Angriff genommen. Neuerdings hat (vgl. Nr. 68 uns. Z.) der Bau der 6 Meilen langen Strecke von der Birnbaumer Kreisgrenze bei Rosenthal über Meseritz und Bentschen bis zur Bomster Kreisgrenze in der Richtung auf Wollstein, die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Die Ausführung desselben ist von den Ständen des Kreises Meseritz übernommen.

⁝ Posen, 25. März. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 25. März 116 männl., 99 weibl., zusammen 215 Kranke. — Im städtischen Hospitale 32 M., 51 Fr., zusammen 83 Hospitaliten.

Posen, 25. März. [Polizeibericht.] Gefunden und im Polizeibureau abgeliefert: ein Paar rindslederne Stiefel.

═ Gostyn, 22. März. [Begräbnißfeier; Unterstützung; Unglücksfall; Gerichtsspruch.] Am 19. d. M. fand unter außerordentlicher Theilnahme das Begräbniß des Besitzers des nahegelegenen Brzezie, E. Blażejewski, statt, der nach kurzem Krankenlager dem Nervenfieber und Typhus im 22. Lebensjahre erlegen ist. Mehrere Hundert Arme, die sich zu der Feierlichkeit von nah und fern eingefunden hatten, wurden angemessen beschenkt. Noch bedeutender jedoch war das gestern stattgehabte Leichenbegängniß des hiesigen Apothekers Rude, an welchem sich nicht nur sämmtliche Parochianen und alle Beamten von hier, sondern auch viele Auswärtige betheiligten. Alle Konfessionen waren hier vertreten. Beide Leichenbegängnisse wurden durch die Theilnahme aller hiesigen Zünfte, die kirchliche Brüderschaften bilden, wozu auch evangelische Mitglieder gehören, verschönert. Auch nach dieser Feierlichkeit hatten sich viele Hundert Arme von Seiten der Hinterbliebenen einer reichlichen Beschenkung zu erfreuen. — Jährlich am grünen Donnerstage findet im hiesigen Kloster das sogenannte Liebesmahl, eine Speisung sämmtlicher erschienener Armen statt. So zahlreich wie diesmal, hatten sich diese aber noch nie eingefunden. Nahe an Tausend Personen wurden nicht nur gespeist, sondern es erhielt außerdem noch jede Person 1 Sgr. Trotzdem diese Bettler hier nun schon reichlich genug beschenkt worden, so scheinen sie uns die Feiertage noch nicht verlassen zu wollen; gegenwärtig wimmelt es in allen Gassen von Bettlern. (Uns dünken gerade die hier angedeuteten Arten von baarer Bettlerunterstützung mehr geeignet, das Bettlerunwesen zu fördern, als ihm Einhalt zu thun. D. Red.) — Ein hiesiger Tagearbeiter, der im Altgostyner Walde Bäume fällte, hatte das Unglück, von einem stürzenden Baume erschlagen zu werden. — Der im vorigen Jahre in dieser Zeitung erwähnte Lehrer v. Chojnski, der auf den Probst Nater in Golejewko einen Mordanfall gewagt haben sollte, ist vom Schwurgerichte zu Lissa der That nicht schuldig befunden und freigesprochen; er ist bei seinem Bruder, der hier Rektor ist, eingetroffen.

C Jarocin, 21. März. [Brandunglück; Chausseebau; Todesfall.] In den Morgenstunden des 18. d. Mts. brannten in dem eine Viertelmeile von hier entlegenen Dorfe Cząicz zwei bäuerliche Scheunen nebst den Getreidevorräthen ab. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines der Beschädigten entstanden sein; derselbe sprengte am gedachten Tage Feldsteine in der Nähe der abgebrannten Scheune, der heftige Wind trug ein Stück brennendes Werg auf das Strohdach und entzündete dasselbe. Obgleich augenblickliche Hülfe vorhanden war, so legte das Feuer, vom Winde begünstigt, doch beide Gebäude in wenigen Stunden in Asche. — Die Erdarbeiten an die Borek-Jaraczewo-Jarociner Chaussee rücken immer ihrem Ziele näher und dehnen sich bereits auf das hiesige Terrain aus. Die Witterung ist für der Arbeiten eine höchst günstige, und wenn dieselbe so fortdauern sollte, wird die Straße viel früher beendet sein, als kontraktlich bestimmt ist (nämlich den 15. Oktober). — Ein hiesiger sehr arbeitsamer Schuhmacher holte vor mehreren Tagen Holz aus dem Walde und beschädigte sich bei dem Abbruch eines Astes der Art, daß er gestern seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder in sehr dürftigen Umständen.

Neustadt b. P., 23. März. [Mord; Wohlthätigkeit; Saaten.] Am 14. d. Mts. ist im Duszniker Walde ein Mord in wahrhaft gräuelvoller Weise verübt worden. Ich theile Ihnen über diesen Gegenstand diejenigen Einzelheiten mit, welche mir darüber zu Ohren gekommen sind, ohne jedoch für das Detail überall eine Verantwortlichkeit zu übernehmnn. Ein Bauer aus Dusznik ging am gedachten Tage früh in den Wald, um Holz zu holen. Unterwegs begegnete er einem ihm bekannten, als Dieb berüchtigten Einwohner aus Opalenice, ehemaliger Wirth in Roszczki, mit einer Kuh. Der Bauer muthmaßte, daß die Kuh gestohlen sein müsse, begab sich deshalb zu einem Wirth auf Dusznik-Ausbau, und ersuchte denselben ihn zu begleiten, um zu sehen, was aus der Kuh werden würde. Dies wurde ihm jedoch abgeschlagen, und er begab sich allein auf den Weg. Als der Dieb dies bemerkte, zog er sich in den Wald zurück, und als sein Verfolger ebenfalls dort angelangt war, ermordete er ihn mit dem Beile, welches der Bauer bei sich führte, um Aeste abzuhacken, stach ihm die Augen aus, hackte ihm die Finger ab ꝛc., und hing dann den verstümmelten Leichnam an einen Baum. Wie ich höre, soll man die gestohlene Kuh mit abgehackten Hörnern und Schwanz bei einem Wirth in Roszczki gefunden haben. Der muthmaßliche Mörder ist bereits ergriffen, ebenso soll der Wirth aus Roszczki, bei dem die Kuh angetroffen wurde, verhaftet worden sein. — In meinem letzten Berichte erwähnte ich, daß der hiesige Unterstützungsverein mit der Geldvertheilung erst in dieser Woche vorgehen wird. Das Direktorium hat jedoch die Vertheilung an die christlichen Armen schon am Charfreitage bewirkt, um ihnen ein fröhliches Osterfest zu bereiten. An 160 Arme erhielten Unterstützungen. Die jüdischen Armen sollen kurz vor ihrem Passahfeste unterstützt werden. Ich will noch erwähnen, daß sowohl die Ressource als auch der mit derselben verbundene Unterstützungsverein nur aus jüdischen Mitgliedern bestand. — Das Wetter war im Laufe voriger Woche schön, wir hatten Nachtfröste, gestern aber regnete es. Die Witterung ist der Frühlingssaat, die kräftig und gesund emporkömmt, ungemein günstig, und treten nicht außerordentliche Störungen ein, so dürfte die große Theurung hoffentlich bald ihr Ende erreicht haben.

§ Rawicz, 21. März. [Feuer; Nothstand; Bevölkerungsverhältnisse.] In der Nacht zum 18. d. M. brannte zu Sarnówko eine Scheune nieder, in welcher noch werthvolle Ackergeräthschaften und ein guter Wagen befindlich waren. Ruchlose Brandstiftung soll muthmaßlich das Unglück herbeigeführt haben. — Die allgemeine Noth ist leider in stetem Steigen begriffen und hat bereits eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Mehr aber noch, als diese Noth, ist die Demoralisation zu fürchten, welche sie zur Folge haben wird. Schon durchziehen Schaaren von Bettlern den Kreis; Diebstähle, Brandstiftungen und andere Angriffe gegen das Eigenthum nehmen in beunruhigendem Maaße überhand. Um diesen Uebelständen nach Möglichkeit zu steuern, findet sich unser Landrathsamt veranlaßt, dahin bezügliche Bestimmungen zu erlassen, resp. in Erinnerung zu bringen. Auch werden die Gutgesinnten des Kreises aufgefordert, auf bestimmte Oertlichkeiten berechnete Vorschläge zur Abhülfe des Nothstandes, Beschäftigung der Arbeitslosen u. s. w., so wie etwaige dahin gehörige Beschwerden an dasselbe gelangen zu lassen. — Nach den aus amtlicher Quelle geschöpften Nachrichten kamen hier im vorigen Jahre 2100 Geburten und 2932 Todesfälle vor; im Vergleich zum Jahr 1854 799 Geburten weniger und 401 Sterbefälle mehr. Unter den Gebornen gehörten 639 der evangel., 1367 der kathol., 83 der jüdischen und 11 der Militärgemeinde an. Hierunter befinden sich 105 uneheliche. Getraut wurden überhaupt 513 Paar und zwar: a) unter den evangel. Einwohnern 135, b) unter den kathol. 363, c) unter den jüdischen 11 und d) unter dem Militär 4 Paar. Unter den Gestorbenen erreichten das natürliche Lebensziel und starben an Entkräftung: 267 männlichen, 293 weiblichen Geschlechts; durch Selbstmord: 8 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts; durch Unglücksfälle: 14 männlichen, 11 weiblichen Geschlechts.

h Schwetzkau, 22. März. [Eine goldene Hochzeit.] Am 2. März hatten wir hier ein Fest seltener Art. Ein alter Veteran feierte nämlich seine goldene Hochzeit, bei welcher Veranlassung Se. Maj. der König auf Antrag der k. Regierung demselben ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 10 Thlrn., Ihre Maj. die Königin aber ein Erbauungsbuch: „Die Nachfolge Christi“, von Thomas a Kempis, versehen mit den Bildnissen Ihrer Majestäten und der Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift der Königin, zu übersenden geruhten. Gegen 10 Uhr begab sich der hiesige Magistrat in Begleitung der Herren Stadtverordneten in die ärmliche Wohnung des Jubilars, beglückwünschte das Jubelpaar und führte darauf dasselbe, gefolgt von dessen Kindern und Enkeln, in die Kirche. Nach Beendigung des Hochamtes wurde der Hymnus „veni creator spiritus“ gesungen. Nach dem Gesange trat Probst Jarosz an den Altar, machte das Jubelpaar nochmals mit der Allerhöchsten Huld Ihrer Majestäten bekannt und übergab demselben das Buch mit der eindringlichen Ermahnung, dasselbe als ein theures, heiliges Andenken zu bewahren und zum dauernden Segen in der Familie forterben zu lassen. Darauf wurde ihnen das Versprechen abgenommen, dem vor 50 Jahren geschlossenen Ehebunde bis ans Ende des Lebens getreu zu bleiben, in Friede und Eintracht zu leben, in Beschwerde und Mühseligkeiten, in Krankheit und Leiden einander in christlicher Liebe beizustehen und ihren Kindern und Enkeln bis zum Tode durch gute Lehren und gutes Beispiel die wahre christliche Elternliebe zu erweisen. Zum Zeichen des auf's Neue bekräftigten Bundes reichten sie sich die Hände und empfingen den kirchlichen Segen. In gleicher Weise wurde auch den Kindern und Enkeln das Versprechen abgenommen, ihren Eltern und Großeltern die schuldige Liebe, Gehorsam, Hülfe und Unterstützung bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens nicht zu versagen und, nachdem auch diese zum Zeichen ihrer Einwilligung dem Jubelpaar die Hand gereicht und der kirchliche Segen über sie gesprochen war, beschloß ein längeres Dankgebet diese Feierlichkeit.

ξ Bromberg, 20. März. [Stadtverordneten-Versammlung; Garnisonwechsel; Unglücksfall; Diebstahl; Unterstützungsverein; Theater.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung verlas der Bürgermeister Heyne einen Verwaltungsbericht pro 1855, aus dem die Versammlung mit Freuden das Wachsthum und sukzessive Emporblühen unserer Stadt, namentlich auch im verflossenen Jahre, ersehen konnte. Es zählte hiernach die Stadt allein im Dezember v. J. 14,200 Seelen; die Bevölkerung ist seit der letzten Zählung um 11 Prozent gewachsen. Zugezogen sind im vorigen Jahre ca. 117 Familien, von denen 9 Personen das Bürgerrecht erlangt haben. Die Zahl der Getreidehändler hat sich im vorigen Jahre bis auf 33 vermehrt. Die Industrie und der Verkehr sind im steten Wachsen begriffen; es ist hier eine bedeutende Dampfmaschine von E. Kämmerer (Eisengießerei und Maschinenfabrik), ferner eine Tuch- und Wollenspinnfabrik, ein Mühlenetablissement von Poll erbaut worden ꝛc. — Vorgestern trafen hier die dritte und vierte Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments von der polnischen Grenze her, wo sie zur Abwehr der Rinderpest stationirt waren, ein, und werden, da der Militärkordon noch fortbesteht, durch zwei Kompagnien des Füsilierbataillons, 21. Inf.-Regts., aus Gnesen ersetzt. Das erste Bataillon des 21. Inf.-Regts. mit dem Regimentsstabe rückt am 25. d. M. von hier nach Thorn in Garnison. Am 31. d. trifft das erste Bataillon des 14. Inf.-Regts mit dem Stabe hier ein. — Sonnabends, den 15. d., ereignete sich, wie ich so eben erfahre, in der Kolonie Kl. Slawsk bei Strzelno ein höchst bedauernswerther Vorfall. Bei dem dortigen Gastwirthe waren nämlich einige Handlungslehrlinge aus Strzelno eingekehrt, um den Geburtstag eines Freundes zu feiern. Alles war heiter und guter Dinge. Da nimmt der achtzehn Jahr alte Handlungsdiener L. ein Pistol von der Wand und fragt im Scherz, auf zwei seiner Kollegen anlegend: „Soll ich schießen?“ In demselben Augenblicke knallte es aber auch schon, und die beiden Freunde, die einander im Schooße saßen, stürzten getroffen, im Blute schwimmend, zu Boden. Das Pistol war mit Rehposten geladen gewesen, welche dem einen der Handlungslehrlinge den Kopf zerschmetterten, dem andern eine Verletzung am linken Oberschenkel beibrachten. Der in den Kopf Getroffene, ein sechzehnjähriger junger Mensch, starb aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, schon nach zwei Stunden, dem Andern wurden die Rehposten aus dem Arme geschnitten und er wird wieder hergestellt werden. Der unbesonnene Anstifter dieses Unglücks mußte auf das Strengste bewacht werden, da er einen Selbstmord zu begehen beabsichtigte. — Zwei hiesige Schneiderlehrlinge hatten sich zu Weihnachten v. J. zum unehrlichen Erwerb von Aepfeln vereinigt, die sich in dem Keller eines Obsthändlers befanden. In der Kellerthür nämlich bemerkten sie ein Loch. Sie verschafften sich nun einen langen Stock, befestigten an dem einen Ende einen spitzigen Nagel, spießten abwechselnd daran Aepfel auf und stahlen auf diese Weise ca. zwei Scheffel. Die Langfinger wurden endlich entdeckt, vor Gericht gestellt, und in der vorigen Woche von der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts wegen schweren Diebstahls verurtheilt, und zwar der eine Schneiderlehrling, der außerdem noch anderweitig gestohlen, zu $1\frac{1}{4}$ Jahren Gefängniß und zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, der andere zu einem Jahre Gefängniß nebst einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht. — Am vergangenen Dienstage hat hier die letzte diesjährige Vertheilung von billigen Lebensmitteln stattgefunden, da das aufgebrachte Kapital von 840 Thlrn. erschöpft ist. Der betr. Unterstützungsverein löst sich somit auf. — Der Schauspieldirektor Röder, welcher in Danzig Frl. Seebach für einige Vorstellungen in Bromberg engagiren wollte, ist, ohne seinen Zweck zu erreichen, zurückgekehrt. Vorgestern sahen wir hier: „Eine neue Magdalene“; das Stück hat jedoch bei Weitem den erwarteten Eindruck nicht gemacht, da es mit seinem vielen sentimentalen Gewimmer auf nervenschwache Personen zu abspannend wirkt.

E Exin, 22. März. [Auswanderung; Verurtheilung; Viehkrankheiten.] Hat die Auswanderungslust nach Amerika unter den Juden stark abgenommen und beinahe ganz aufgehört, so beginnt dieselbe in hiesiger Gegend dagegen bei der Landbevölkerung stark um sich zu greifen. Die Auswanderer sind größtentheils Familien, und fast ausschließlich solche, die im Stande sind, nicht nur die Reisekosten zu bestreiten, sondern sich noch eine kleine Besitzung dort anzukaufen. Fast Alle ziehen nach Wisconsin in Nordamerika ihren bereits dort wohnenden und im Wohlstande lebenden Verwandten nach. So wird auch nächstens aus dem Dorfe Slonawy, eine Meile von hier, eine Gesellschaft von ungefähr dreißig Personen, wie ich höre, nach Amerika aufbrechen. Auffallend muß es aber erscheinen, daß Manche schon die weite Reise für eine große Kleinigkeit halten, wie dies ein bejahrtes Paar beim hiesigen evangel. Pfarrer bei Entnahme der Taufzeugnisse dahin äußerte: Sie wollten ihren in Amerika in Dienst stehenden Sohn besuchen, und wenn es ihnen dort gefiele, bei demselben bleiben, wo nicht, zurückkehren. Juden, die vor einigen Wochen nach England übersiedelten, sind jetzt wieder zurückgekehrt, da ihnen dort alle Gelegenheit zu einem auch nur nothdürftigen Fortkommen fehlte. — Nach dem diesseitigen Regierungs-Amtsblatte ist der Gastwirth J. Lawrenz zu Abbau-Mrotschen durch das Kreisgericht zu Lobsens wegen Beleidigung eines Beamten während Ausübung seines Berufs zu 10 Thalern Geld, event. 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. — Die Lungenseuche unter dem Rindvieh ist im diesseitigen Regierungsbezirk während der Herbst- und Winterzeit in vielen Ortschaften aufgetreten und noch nicht erloschen. Auf dem Gute Glogowiniec, ½ Meile von hier, herrscht diese Krankheit jetzt stark, und es sollen schon zehn Haupt derselben erlegen sein, (auch in Krolikowo, eine Meile von hier, ist dieselbe aufgetreten); in Kussowo, Kreis Bromberg, ist diese seit dem Sept. v. J. herrschende Krankheit jetzt erloschen. In Czewujewo, Kreis Schubin, sind unter den herrschaftlichen Schafen auch die Pocken ausgebrochen.

Angekommene Fremde.

Vom 24. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. d. Gröben aus Königsberg i. P., v. Sprenger aus Dziatyn und Jouanne aus Pleschen; Kreisgerichtsdirektor Odenheimer aus Schroda; königl. griechischer Hofkünstler Frickel aus Sagan; Assessor Robeck aus Samter; Banquier Oppenheim aus Köln; die Kaufleute Löwenstein aus Minden, Weißbein aus Stettin, Schütte und Lange aus Berlin.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Zamojski aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Geometer der Ostbahn v. Hofen aus Bromberg und Schneidermeister Heymann aus Berlin.

WEISSER ADLER. Kaufmann Melzer aus Wronke; Kämmerer Drewitz aus Rogasen; Gerichtsassessor Falke aus Samter und Lehrer Rosenstock aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Kreisgerichtssekretär Jahn aus Rawicz, log. Gerberstraße Nr. 54.

Vom 25. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Universitätsprofessor Dr. Büttner aus Breslau; die Kaufleute Böheim aus Köln, Cornelius aus Frankfurt a. M. und Christ aus Bielefeld.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Saalfeld aus Hamburg und Rechnungsrath Günther aus Kosten.

BAZAR. Fortepianofabrikant Jastrzębski aus Brüssel.

SCHWARZER ADLER. Landschaftsrath v. Bienkowski aus Wydzierzewice und Gutsbesitzer v. Moszczynski aus Grzymisławice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Griebsch aus Obornik; die Kaufleute Lange und Samter aus Berlin, Schiff aus Breslau, Konsbruch aus Iserlohn und Gerloff aus Frankfurt a. M.

HOTEL DU NORD. Oberförster Majewski aus Dobrojewo.

GOLDENE GANS. Gutsb. Puppke aus Miaskowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Werner aus Borek, Wollmann aus Schrimm und Schwabacher aus Würzburg; Oberamtmann Schulz aus Kornaty; Steinsetzermeister Schmidt aus Küstrin; Architekt Röser und Pharmaceut Schönauer aus Birnbaum; Gouvernante Fräulein Frachlin aus Jeziory.

HOTEL DE PARIS. Probsteiverwalter Laureniowski aus Ruchocice; die Gutsb. v. Skrzydlewski aus Czarnepiątkowo und v. Otocki aus Gogolewo.

GROSSE EICHE. Gutsb. Drzeński aus Neuhausen.

EICHBORN'S HOTEL. Fräulein Friedmann aus Santomysl; die Kaufleute Neustadt aus Borek, Wollmann aus Krotoschin und Horwitz aus Thorn; Lehrer Letschin aus Bromberg; die Geschäftsführer Schreiber aus Schrimm und Jaraczewski aus Borek.

EICHENER BORN. Fuhrmann Goldmann aus Żychlin und Handelsmann Hirsch aus Santomysl.

BRESLAUER GASTHOF. Die Holzwaarenhändler Recknagel und Schuchardt aus Benneckenstein.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Theater.

Der Königlich griechische Hofkünstler

Wiljalba Frikell

ist von Wien hier angekommen und wird den 27. und 30. d. M. seine Vorstellungen im Stadttheater geben.

Dieselben bestehen aus den neuesten Stücken im Reiche der höheren Magie und Physik und werden in einer ganz eigenen Art gegeben.

Näheres das Haupt-Programm.

Concert in Buk.

Sonntag den 30. März c. Abends 7 Uhr wird im Saale der hiesigen Apotheke ein Concert zum Besten der städtischen Armen unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn **Kirschte** stattfinden. Billets à 10 Sgr. sind bei dem Kaufmann Bellach und an der Kasse zu haben.

Musik- und Menschenfreunde ladet ergebenst ein der Vorstand des Männer-Gesangvereins in Buk.

Buk, den 20. März 1856.

Am 3. April findet am hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium die Prüfung neu aufzunehmender Schüler **(auch für die Elementarklasse)**, am 4. die Eröffnung des neuen Kursus, beides noch unter meiner Leitung, statt.

Heydemann.

Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen in die **Königliche Luisenschule** Mittwoch den 26. März von 10 bis 2 Uhr Morgens, in die **Seminarschule** Donnerstag den 27. März von 10 bis 2 Uhr Morgens. **Dr. Barth.**

Schul-Anzeige.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt Dienstag den 1. April. Anmeldungen zur Aufnahme bitte ich in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr in meiner Wohnung, Bergstr. Nr. 2 (St. Martinsstr. Nr. 86), machen zu wollen. Die bisherige Beschränktheit des Raumes bitte ich dadurch entschuldigen zu wollen, als ich beim Beginn des verflossenen Kursus nicht hoffen konnte, daß meiner Anstalt ein so großes Vertrauen geschenkt werden würde. Durch Einräumung eines größeren Lokals ist diesem Uebelstande jetzt abgeholfen.

Notzke.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geborne Hollmann, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, in Stelle besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen

Schütz,
Hauptmann im 5. Art.-Regmt.

Posen, den 24. März 1856.

Die heute früh ¼9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an.

Fraustadt, den 22. März 1856.

Maschke, Bürgermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Weizenrodau: Frl. A. Glock mit Hrn. Baumeister Karutz. Neisse: Frl. O. Hennig mit Hrn. Domainen-Rentmeister Nitisch.

Verbindungen. Mohrungen: Hr. Rechtsanwalt v. Forckenbeck mit Frl. M. Reschke.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Dr. M. Bauer in Abendorf, Hrn. Kreisphysikus Dr. Welzel in Glaz, Hrn. Pastor Dr. Lierke in Schnellwalde, Hrn. Kreisrichter Wahle in Reichenstein, Hrn. Regimentsarzt Dr. Westphal in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Reg.-Sekr. Werner und Hrn. Kaufmann Barnekow in Breslau, Hrn. Kreisrichter Schnabel in Neumarkt, Hrn. Pastor Vogt in Ober-Weistritz.

Todesfälle. Hr. Ad. Winkelmann, Hr. W. Schubert, Hr. F. A. Wulff, Frau P. Schnuur, Frau Ch. Gamet und Frau Wittwe Ambrosius in Berlin, Hr. Hauptmann a. D. Born in Oels, Hr. Oberamtmann Schatz in Krotoschin, Frau Kaufm. Scheel geb. Leuschner in Liegnitz, verw. Frau Majorin v. Loesen geb. v. Gellhorn in Oppeln, Frl. J. Bernhardi in Breslau, ein Sohn des Hrn. Professor Lennius in Sorau, Hrn. Kreissekr. Banke in Neisse, Hrn. Hauptm. v. Reichenbach in Wahlstatt, eine Tochter des Hrn. Dr. philos. Berkowitz in Breslau.

Behandlung syphilitischer Krankheiten u. Flechten.

Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 13. Sprechstunden Vormitt. bis 10, Nachmitt. von 2—5.

Abonnement-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

Beim Herannahen des neuen Quartals, zu welchem wir die Bestellungen von Auswärtigen möglichst frühzeitig erbitten, zeigen wir dem Publikum ergebenst an, daß die **Berliner Gerichts-Zeitung** auch in dem bevorstehenden neuen Quartal Alles aufbieten wird, um ihrem Zwecke, populäre und gemeinnützige Besprechung lokaler Ereignisse und Angelegenheiten mit mannigfaltiger Unterhaltung zu vereinigen, mehr und mehr zu entsprechen. Sie wird daher neben den Berichten über die

hiesigen und wichtigeren auswärtigen Gerichts-Verhandlungen

auch ferner in einer ausführlichen, aus authentischen Quellen geschöpften

Polizei- und Tages-Chronik

ihren Lesern von allen **interessanten Ereignissen Berlins** schnelle und wahrhafte Kunde geben; nebenher werden wir fortfahren, eine Reihe der wegen ihres piquanten Inhalts mit so großem Beifall aufgenommenen

Bilder aus dem Berliner Leben

vorzuführen, die in theilweise humoristischer Form eine **getreue Schilderung der gesellschaftlichen Zustände** aus allen Schichten der Bewohner der Residenzstadt enthalten, unter diesen heben wir besonders hervor:

eine Rundschau über Berlins Tanz-Salons; die Vergnügungs-Lokale vor dem Schönhauser und Rosenthaler Thor; die kleinen Theater Berlins; die nächtlichen Asyle u. s. w.

Die Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. Preis pro Quartal 22 Sgr. incl. Porto.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung.

Schulbücher, alte noch brauchbare, verkaufe ich zur Hälfte des Ladenpreises. Dergleichen neue mit einem hohen Rabatt. Wörterbücher in allen Sprachen offerire ich zu sehr reduzirten Preisen.

J. Lissner, Wilhelmsplatz Nr. 5.

Der „Publicist“

erscheint in Berlin wöchentlich zweimal. Dies weit verbreitete und beliebte, mit Umsicht und Sachkenntniß redigirte Blatt bringt stets das Neueste, Zuverlässigste und Pikanteste aus dem Gebiete des Rechts, der Kriminalistik, der Polizei und des gesellschaftlichen Lebens. Preis: vierteljährl. 22½ Sgr. Bestellungen bei allen Postämtern.

In meinem Verlage erschien so eben von **C. Ed. Pathe**, Komponist und Musiklehrer in Posen:

Op. 30. La Grazieuse, Morceau de Salon
Op. 32. La Jolie, Galop élégant
Op. 53. Gondoliera, Fantaisie
} pour Piano,

und sind diese Kompositionen in allen Musikhandlungen zu haben.

Hannover. **Ch. Bachmann,**
Königlicher Hof-Musik-Verleger.

Bekanntmachung.

Die Umquartierung der Garnison wird am 1. April c. erfolgen. In der Stadt sind nur 2125 Mann unterzubringen, also circa 400 Mann weniger als bei der letzten Umquartierung, so daß es möglich wird, die Oktober v. J. stärker belegten Grundstücke, welche 3 Mann und mehr zu tragen hatten, auf die frühere Zahl zurückzuführen, so daß die Grundstücke, welche gegenwärtig

4 Mann haben, dann 3,
5 " " " 3,
7 " " " 4,
8 " " " 5,
12 " " " 6,
15 " " " 8,
" " " 10

erhalten.

Diejenigen Hauseigenthümer, welche ihre Einquartierung ausmiethen wollen, haben dies unter Angabe der Personen, welche die Einquartierung übernehmen wollen, bis zum 26. d. Mts. dem Servis-Amte schriftlich anzuzeigen.

Die Ausmiether sind verpflichtet, darauf zu halten, daß die von ihnen gemietheten Quartiere vorschriftsmäßig beschaffen sind, oder zu gewärtigen, daß ihnen die Einquartierung ins Haus geschickt wird.

Posen, den 19. März 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag den 28. März c. 11 Uhr Vormittags sollen auf dem Hofe des hiesigen Königlichen Postgebäudes mehrere alte Bau-Materialien, bestehend in Thüren, Fenstern, Schlössern 2c., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen, den 18. März 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Dienstag den 1. April d. J. Mittags 12 Uhr findet im Konferenz-Saale der Königlichen Regierung hierselbst eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionaire des Vereins zur Verbesserung der Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht im Großherzogthum Posen statt, in welcher die umgearbeiteten Statuten des Vereins berathen werden sollen.

Die Herren Aktionaire werden ersucht, der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, sich bei dieser General-Versammlung recht zahlreich zu betheiligen.

Posen, den 17. März 1856.

Das Direktorium des Vereins für Verbesserung der Pferdezucht 2c. im Großherzogthum Posen.

Am 1. Mai d. J. wird die hiesige Kantor- und Schächterstelle vacant. Qualifizirte Subjekte, die besonders auch vorzüglich tüchtige Schächter sein müssen, wollen sich in portofreien Briefen des Schleunigsten an uns wenden.

Rogasen, den 20. März 1856.

Der Korporations-Vorstand.

Bekanntmachung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brandversicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft benachrichtigen wir hiermit, daß sich unser bisheriger Agent in Schroda, der Maurermeister Herr Werner, veranlaßt gesehen hat, die Agentur für unsere Gesellschaft niederzulegen, und daß wir deshalb dieselbe vorläufig dem Herrn **Theodor Baarth in Posen** übertragen haben. Wir bitten daher, in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten, sei es wegen Versicherungs-Anträgen oder wegen Geldzahlungen, sich von jetzt ab an den Herrn **Theodor Baarth** in **Posen** wenden zu wollen.

Schwedt, den 22. März 1856.

Das Direktorium.

Neue Transport-Versicherungs-Gesellschaft FORTUNA.

Wir erlauben uns den Interessenten unserer Gesellschaft, so wie dem [illegible] hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir dem Herrn **Getz Weyl** unsere Hauptagentur für **Posen** übertragen haben und derselbe auch bereits durch die Königliche Regierung in dieser Eigenschaft bestätigt worden ist.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, können wir nicht unterlassen, dem verehrlichen Publikum bei Versicherungsnahmen unsere Gesellschaft zur gefälligen Berücksichtigung zu empfehlen, und werden wir bemüht sein, durch Berechnung der bestehenden billigsten Prämiensätze und coulantes Geschäftsverfahren allen Ansprüchen zu genügen.

Berlin, den 15. März 1856.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich zu Versicherungsabschlüssen auf Wasser-, Land- und Eisenbahn-Transporte und stehe mit Mittheilung der Prämiensätze und Versicherungsbedingungen jederzeit zu Diensten.

Posen, den 25. März 1856.

Getz Weyl,
Haupt-Agent der neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft **„Fortuna“**, Friedrichsstraße Nr. 36, gegenüber der Postuhr.

Möbel- 2c. Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Freitag den 28. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Casinogebäude, Wilhelmsstraße Nr. 1, Parterre**

Mahagoni-, Birken- und Elsen-Möbel,

als: Kleiderschränke, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtoilette, Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen; Betten, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Behufs Regulirung des Nachlasses meiner Eltern, der Rittergutsbesitzer v. Otocki'schen Eheleute, fordere ich alle Diejenigen, welche an dieselben Forderungen haben, auf, diese innerhalb vier Wochen unter abschriftlicher Mittheilung der Schriftstücke oder Rechnungen bei dem Kanzleidirektor Herrn Jagiewicz in Schrimm anzumelden.

Gogolewo, den 20. März 1856.

Adolph v. Otocki, Rittergutsbesitzer.

Verkauf.

Ein Rittergut von circa 4000 Morgen mit einem Holzwerthe mindestens 40 M. starke Hölzer, 1000 Thaler baare Einnahme, Preis 90; ein zweites adeliges Gut von circa 500 Morgen, dicht an einer Stadt, Preis 18, sollen mit der Hälfte Anzahlung sofort verkauft werden. Auf portofreie Anfragen werde ich Näheres ertheilen.

Der Oberamtmann **Kloß** zu **Danzig**.

---

3 Rittergüter von circa 2100, 1900 und 1800 Morgen, 1 Vorwerk von 500, 1 dito von 272 Mrg., 1 Wirthschaft von 120 Mrg. zum Kaufe, 1 Afterpachtung von 2500 Mrg., 1 Pachtung von 900 und 1 von 600 Mrg. weist nach

der Agent Kubale in Grätz.

Eine halbe Meile von der Stadt Posen, dicht an der Chaussee, sind über 300 Morgen, theils Weizen-, theils Roggenboden, incl. 80 Morgen Hochtorfmoor, hinreichenden Wiesen und einer Fläche Lehms, zur Anlegung einer Ziegelei sich eignend, aus freier Hand zu verkaufen. Auch gehören zu diesen Ländereien ein Wohnhaus nebst Obstgarten. Das Nähere erfährt man bei **Langwand**, hohe Gasse Nr. 4.

Ein Kapital von 4253 Thalern, wovon die größere Hälfte gleich nach 8000 Thlr., die kleinere nach 12,000 Thlr. steht, das Ganze mit 14,000 Thalern ausgeht, wird von einem pünktlichen Zinsenzahler, der jahrelange Quittungen darüber nachweisen kann, auf ein Rittergut im Großherzogthum Posen, das einen Werth von mehreren 30,000 Thalern hat, cessionsweise gesucht. Offerten unter Chiffre N. N. werden in der Expedition dieser Zeitung abzugeben gebeten.

Der wohlfeile Ausverkauf zu festen des mir übergebenen **Porzellan-Lagers** in Ausschuß wird in meinem Geschäfts-Lokale fortgesetzt.

Nathan Charig, Markt 90.

Aufträge auf Crystall-Spiegelglas **zu Schaufenstern in allen Dimensionen**, so wie das Einsetzen derselben **zu äußerst billigen Preisen** besorgt prompt die Glashandlung Schuhmacherstr. Nr. 20.

David Bley, Glasermeister.

Meine auf der Schloßstraße befindliche **Gas-Niederlage und Oel-Raffinerie** habe ich dem bisher innegehabten Lokal gegenüber, in das Haus des Herrn Obrębowicz, Schloßstraße **Nr. 5**, neben den Fleischladen des Herrn Weitz verlegt.

Adolph Asch, Schloßstraße Nr. 5.

Die neue Papier- und Tabaks-Handlung

von **Joseph Lewy**, Breitestraße Nr. 7,
empfiehlt en gros und en detail alle Sorten Kanzlei-, Konzept-, Post-, blaue und weiße Pack-Papiere, Stahlfedern, Halter, Siegellacke, gute schwarze Dinte, Conto- und Schreibebücher, so wie alle Sorten Schreibmaterialien zu den **allerbilligsten** und festen Preisen.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache,
empfiehlt alle Gattungen Piano's, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits) nach **neuester Pariser Construction.**



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

Revalenta Borussica

(Gesundheits- und Kraft-Farina)
in gleicher Güte wie die bekannte
Revalenta Arabica
von dem Königl. Preußischen Mühlen-Inspektor Hrn. C. Böhm, nur mit dem Unterschiede Preise billiger, wie folgt:

10 Pfd.	in Blechbüchse	5 Thlr.	25 Sgr.,
5 „	dito	3 „	10 „
1 „	dito	— „	$22\frac{1}{2}$ „
$\frac{1}{2}$ „	dito	— „	$12\frac{1}{2}$ „
$\frac{1}{4}$ „	dito	— „	8 „

Jede Blechbüchse trägt den Verschluß des Königl. Mühlen-Inspektors Hrn. Böhm. Im Interesse des Publikums werden Niederlagen überall errichtet, und sind gefällige, feste Aufträge dieserhalb franko zu richten an das

General-Depot, Handlung *Eduard Gross* in *Breslau*.

P. S. Familienbüchsen von 10 Pfd. werden franko versandt.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir meine aufs Beste eingerichtete

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

zur geneigten Benutzung zu empfehlen. Ueber die Zweckmäßigkeit derselben enthalte ich mich jeder Anpreisung [...] geehrte Publikum auf untenstehendes Attest des Herrn Generalarztes Dr. Ordelin.

W. Groß, vormals **Fliege**,
kleine Gerberstr. Nr. 9.

Daß in der Bettfedern-Reinigungs-Anstalt des Hrn. Groß hierselbst die Betten von Ansteckungsstoffen auf eine zweckmäßige Art befreit und gereinigt werden, wird nach eigener Ueberzeugung hierdurch bescheinigt.

Posen, den 11. Februar 1856.

(L. S.) Dr. **Ordelin**, Generalarzt.

Von der beliebten **Alizarin-Tinte** in Fl. à 16, 8, $3\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Sgr., welche nicht schimmelt, schön blau-grün leicht aus der Feder fließt, keinen Bodensatz macht, auf dem Papier schwarz wird und bleibt, empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission

G. Bielefeld in Posen, Markt Nr. 87.

Eduard Oeser in Leipzig.

Thorner Getreide-Säemaschinen (direct bezogen),
Klee- und Raps-Säemaschinen,
Wagen auf eisernen Achsen, so wie alle Arten von Pflügen und Eggen
empfiehlt die Eisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Handlung von
F. Oberfelt & Comp. in Posen.

Landwirthschaftliches.

Sommerroggen, große und kleine **Gerste**, so wie englischen und sächsischen **Hafer** zur **Saat** empfiehlt

Theodor Baarth.

Sächsische Zwiebel-Kartoffeln

sind vom Rittergute Böhla in Quantitäten von mindestens einem Wispel zu verkaufen. Näheres bei den Herren **Metz & Comp.** in Berlin.

Saat-Erbsen verkauft M. Philipson,
Schuhmacherstraße Nr. 14.

Buchsbaum zu Einfassungen, allerhand Rosenstöcke, Georginen, Blumenzwiebeln und verschiedene andere Blumenstauden sind billig zu bekommen in Posen, Fischerei Nr. 16.

Zur Einrichtung von Blumen- und Gemüse-Gärten, so wie Kultur des Weinbaues, empfiehlt sich unter billigen Bedingungen **G. N.**

Das Nähere in Eichborn's Hôtel, Kämmereiplatz Nr. 18, bei dem Kellner zu erfragen.

Feinste Saat-Erbsen und Saat-Hafer offeriren
Basch & Litthauer,
Wasserstraße 29, Eingang Klosterstraße.

Hochrothe Messinaer Apfelsinen à 1 Sgr. pro Stück und schönste Messinaer Citronen offerirt billigst
Michaelis Peiser,
Hôtel de Rôme, Wilhelmsstraße Nr. 19.

של פסח בהכשר ברײַץ רפה

Alle Sorten Weine, besonders guten **Ungar-, Madeira-**, alten **Franz-, Pontac-**, wie feinste **Liqueure, Spritt, lithauer Meth**, auch den echten französischen **Absinth** offerirt
Meyer Hamburger,
Krämerstraße Nr. 13.

Ein wenig gebrauchtes Mahagoni-Buffet ist Umzugs wegen billig zu verkaufen Friedrichsstr. Nr. 24 2 Treppen hoch.

Ein Reisekoffer wird zu kaufen gesucht alten Markt Nr. 6 zwei Treppen links.

Ein Flügel ist zu vermiethen. Näheres bei der verwittweten Sekretair **Schniggenberg**, Friedrichsstraße Nr. 28.

L. Heimann aus Berlin
angekommen im „schwarzen Adler".

Pensionaire werden aufzunehmen gewünscht. Näheres zu erfahren Friedrichsstraße Nr. 23 bei der Wittwe **Schmidt.**

Ein im Polizeifach geübter Gehülfe, welcher seine Brauchbarkeit und Moralität nachweiset, findet beim Polizei-Distrikts-Kommissarius in Buk ein Unterkommen.

Eine Commis-Stelle in meinem Manufakturwaaren-Geschäft ist vom 1. April c. bei mir vacant.

Falk Karpen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber kann vom 1. April d. J. ab ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Lehrlings-Gesuch.

In **Sieburgs** Schönfärberei kann ein kräftiger Bursche unter vortheilhaften Bedingungen sogleich in die Lehre treten.

Ein junger gebildeter Mann, der sich der Landwirthschaft widmen will, findet als Eleve ein Engagement auf dem Dom. **Kuchocice** bei Grätz.

Im Weitzschen Hause Wronkerstraße Nr. 4 sind diejenigen Lokale, die zum Betriebe der Gastwirthschaft und Restauration von dem Herrn Peiser benutzt werden, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen, und ist das Nähere zu erfahren bei **E. Renard**, Kanonenplatz Nr. 6.

Lindenstraße Nr. 5 zwei Treppen hoch ist vom 1. April ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

Markt Nr. 47. erste Etage ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zwei fein möblirte Zimmer im belebtesten Stadttheile sind zu jeder Zeit zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Breslauerstraße 37 im 1. Stock ist eine möblirte Stube sofort oder vom 1. April c. zu vermiethen.

Breitestr. 8 ist im 1. Stock vom 1. April ab eine Stube zu vermiethen. Näheres bei
Joseph Lewy, Breitestr. 7.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Dienstag und Mittwoch Concert von **Walther.**

Flakis zu jeder Tageszeit bei
E. Rohrmann, St. Martin 76.

Mein schwarzer Hühnerhund „Lord" ist verloren gegangen. Wer mir ihn zurückführt, erhält **einen Thaler** Belohnung.

Posen, den 25. März 1856.

v. Cronsaz, Fischerei 28.

Verloren!

am 21. d. M. gegen 9 Uhr Abends von der Wronkerstraße durch die Marstallgasse ein schwarzer Düffel-Ueberzieher mit Sammetkragen und buntem Lamafutter. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Büttelstraße Nr. 22 im Hofe eine Stiege.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 20. März. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

14. März	. . . $26\frac{1}{2}$ u. 27 Thlr.	ohne Faß.
15. „	(wird späterhin ermittelt werden)	
17. „	. . . $26\frac{3}{4}$ u. 27 Thlr.	
18. „	. . . $26\frac{3}{4}$ u. 27 Thlr.	
19. „	. . . $26\frac{1}{4}$ u. $26\frac{3}{4}$ Thlr.	
20. „	. . . $26\frac{1}{2}$ u. 26 Thlr.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Hamburg, 22. März. Weizen und Roggen geschäftslos. Oel p. März 32, p. Mai 32, p. Oktober $27\frac{1}{2}$. Kaffee fest. Zink 1000 Ctnr. loco $14\frac{7}{8}$.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 17. bis 23. März 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
17. März	— 5,0°	+ 2,4°	28 Z. 8,0 L.	O.
18. „	— 3,5°	+ 3,0°	28 „ 6,4 „	O.
19. „	— 2,0°	+ 5,8°	28 „ 3,0 „	O.
20. „	— 2,0°	+ 8,0°	28 „ 0,0 „	SO.
21. „	— 1,8°	+ 10,2°	27 „ 9,8 „	SO.
22. „	+ 2,0°	+ 6,0°	27 „ 9,5 „	W.
23. „	+ 2,7°	+ 6,0°	27 „ 9,0 „	W.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 23 März	Vorm.	8 Uhr	4 Fuß	11 Zoll,
	„ 24. „	„	8 „	4 „	8 „
Posen . . .	„ 24. „	„	8 „	6 „	8 „
	„ 25. „	„	8 „	6 „	6 „

Berliner Börse vom 22. und 20. März 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 22.	vom 20.
Pr.Frw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz	$100\frac{3}{4}$ G
St.-Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	101 bz	$100\frac{7}{8}$ B
- - 1852	$4\frac{1}{2}$	101 bz	$100\frac{7}{8}$ B
- - 1853	4	$96\frac{3}{4}$ B	$96\frac{3}{4}$ B
- - 1854	$4\frac{1}{2}$	101 bz	101 B
- - 1855	$4\frac{1}{2}$	101 bz	101 B
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	86 bz	$86\frac{1}{4}$ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	150 B
St.-Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{3}{8}$ bz	$113\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz
K. u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
- - -	$3\frac{1}{2}$	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	94 bz	94 bz
Ostpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	91 G	91 G
Pomm. -	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ B	95 B
Posensche -	4	$99\frac{1}{2}$ G	$99\frac{1}{2}$ bz
- neue -	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$ B	$89\frac{3}{4}$ B
Schlesische -	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ B	— —
Westpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$ bz	$86\frac{1}{4}$ bz
K. u. N. Rentbr.	4	$94\frac{3}{4}$ B	95 bz
Pomm. -	4	96 B	96 B
Posensche -	4	93 bz	93 bz
Preussische -	4	95 bz	95 G
Westph. R. -	4	95 B	95 B
Sächsische -	4	95 bz	$94\frac{3}{4}$ B
Schlesiche -	4	$93\frac{1}{8}$ bz	$93\frac{1}{2}$ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	129 bz	$129\frac{1}{2}$ bz
Discont.-Comm.	4	$114\frac{3}{4}$-$15\frac{1}{2}$ bz	$115\frac{1}{4}$ bz
Min.-Bk.-A.	5	97 B	97 B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	$110\frac{5}{8}$ bz	$110\frac{5}{8}$ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 22.	vom 20.
Aach.-Düsseld.	$3\frac{1}{2}$	93 bz	$93\frac{1}{4}$ B
- - Pr.	4	$88\frac{3}{4}$ bz	$88\frac{3}{4}$ B
- II. Em.	4	88 etw bz	$87\frac{3}{4}$ B
- Mastricht.	4	63 bz	$63\frac{1}{4}$ B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	94 B	94 B
Amst.-Rotterd.	4	85 et b u B	85 etw bz
Berg.-Märkische	4	$90\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz	89-$\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	5	$101\frac{5}{8}$ bz	$101\frac{5}{8}$ bz
- II. Em.	5	$100\frac{7}{8}$ bz	$100\frac{7}{8}$ bz
Dtm.-S. P.	4	89 B	89 B
Berlin-Anhalt.	4	185-84 bz	$188\frac{1}{2}$-87 bz
- - Pr.	4	$94\frac{1}{4}$ bz	$95\frac{1}{4}$ B
Berl.-Hamburg.	4	$113\frac{1}{2}$ G	$113\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	$101\frac{3}{4}$ bz
- II. Em	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	$113\frac{1}{2}$-114 bz	114 bz
- Pr. A. B.	4	$92\frac{1}{4}$ G	$92\frac{1}{4}$ G
- L. C.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ B	$99\frac{3}{4}$ B
- - L. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ bz	$99\frac{3}{8}$ B
Berlin-Stettiner	4	155-$156\frac{1}{2}$ bz	158-156 bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B	$101\frac{1}{4}$ B
Brsl. Freib.-St.	4	167 bz u B	167 etw bz
- - Neue	4	152 bz u G	151 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	110 bz	$109\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G	$98\frac{3}{4}$ B
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	167 G	$167\frac{3}{4}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ G	$100\frac{5}{8}$ bz
- II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$ G	$102\frac{1}{2}$ G
- -	4	91 G	91 G
- III. Em.	4	$90\frac{3}{4}$ B	91 B
- IV. Em.	4	$90\frac{1}{2}$ bz	$90\frac{1}{2}$ bz

		vom 22.	vom 20.
Düsseld.-Elberf.	4	144 G	144 bz
- - Pr.	5	90 B	90 B
- - Pr.	5	$101\frac{3}{4}$ bz	$101\frac{3}{4}$ bz
Fr. St.-Eis.	3	$172\frac{1}{2}$-172 bz	175-$\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	57 B	$57\frac{1}{8}$ B
Ludwigsh.-Bex.	4	155-$55\frac{1}{2}$ bz	155-$\frac{1}{2}$ bz
Magd.-Halberst.	4	207-208-7 bz	$204\frac{1}{2}$ bz
Magd.-Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$48\frac{1}{2}$ B	49 etw bz
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	$53\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz	$53\frac{3}{4}$-54 bz
Münst.-Ham.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ G	$94\frac{1}{4}$ G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	$93\frac{1}{4}$ bz	94 B
- - Pr.	4	$92\frac{3}{4}$ B	$92\frac{3}{4}$ B
Pr. I. II. Sr.	4	$92\frac{5}{8}$ B	$92\frac{5}{8}$ bz
- - III. -	5	$92\frac{5}{8}$ B	— —
- - IV. -	4	102 bz	102 bz
Niederschl. Zwb	4	$87\frac{1}{2}$ B	87-88 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	$59\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz u G	$60\frac{1}{4}$ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	$3\frac{1}{2}$	$214\frac{1}{2}$-215 bz	215 B
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$183\frac{1}{2}$ B	183-84 bz
Pr. A.	4	93 G	93 bz
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$ B	$81\frac{3}{4}$ B
- - D.	4	90 etw bz	90 B
- - E.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$ bz	79 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	$64\frac{1}{2}$ B	$64\frac{1}{2}$ B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	$99\frac{1}{4}$ bz	$99\frac{1}{4}$ bz
Rheinische	4	115-$15\frac{1}{2}$ bz	114-$\frac{1}{2}$ bz
- (St.) Pr.	4	— —	$114\frac{1}{2}$ G

		vom 22.	vom 20.
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	$90\frac{1}{4}$ B
- v. St. g.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ B	— —
Ruhrort.-Cref.	$3\frac{1}{2}$	96 bz	98-96 bz
- - Pr. I.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G	$98\frac{3}{4}$ G
- - -	4	$88\frac{1}{2}$ B	$88\frac{1}{2}$ G
Starg.-Posener	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B	$96\frac{1}{4}$ B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ B	$99\frac{3}{4}$ G
- - -	4	$91\frac{1}{2}$ B	$91\frac{1}{2}$ B
Thüringer	4	115 B	$114\frac{1}{4}$-$\frac{3}{4}$ bz
- Pr.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz	$99\frac{3}{4}$ B
- III. Em.	—	$99\frac{3}{4}$ bz	$99\frac{3}{4}$ B
Wilhelms-Bahn	4	245-247 bz	240-44 bz
- Neue	—	196 bz	194-96 bz
- Pr.	4	$89\frac{3}{4}$ bz	$89\frac{1}{2}$ bz

Ausländische Fonds.

		vom 22.	vom 20.
Braunschw. BA.	4	145 et bz u G	146 bz u B
Weimarsche -	4	$121\frac{1}{2}$-122 bz	$119\frac{3}{4}$ b u G
Darmst. -	—	$142\frac{1}{2}$-42-$\frac{1}{4}$ bz	$142\frac{1}{2}$-42 bz u B
Geraer -		$108\frac{3}{4}$-107 bz	$109\frac{3}{4}$-$8\frac{1}{2}$ bz
Oesterr. Metall.	5	$86\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz	$86\frac{1}{2}$ bz
- 54er PA.	4	$110\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ b u B	$110\frac{5}{8}$ G
- Nat.-A.	5	$86\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$-$\frac{5}{8}$ bz	$86\frac{7}{8}$-$87\frac{1}{8}$ bz
Russ.-Engl.-A	5	$104\frac{1}{2}$ G	$104\frac{1}{2}$ G
- 5 % Anleihe	5	95 B	$94\frac{3}{4}$ G
- Pln. Sch.-O.	4	81 etw bz	$81\frac{1}{4}$ bz
Poln. Pf III. Em	—	$92\frac{1}{2}$ G	$92\frac{1}{2}$ G
Poln. 500 Fl. L.	4	$85\frac{1}{2}$ G	$85\frac{1}{2}$ G
- A. 300 Fl.	5	$91\frac{1}{4}$ B	$91\frac{1}{4}$ B
- B. 200 Fl.	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	$40\frac{1}{2}$ bz	$40\frac{1}{2}$ B
Badensche 35 Fl.	—	27 bz	27 bz
Hamb. P.-A.	—	$68\frac{3}{4}$ B $\frac{1}{2}$ G	$68\frac{3}{4}$ B

Die Börse war für mehrere Eisenbahn-Actien günstiger gestimmt; nur Cosel-Oderberger schlossen etwas matter. Die Credit-Actien sind merklich im Preise gewichen: Leipziger 116—$117\frac{1}{2}$, Dessauer $107\frac{1}{2}$ etwas a $104\frac{3}{4}$ a $105\frac{3}{4}$ bezahlt, Meininger $103\frac{3}{4}$—$104\frac{1}{2}$ bezahlt, Bremer 115—116 bezahlt und Geld. Neue Darmstädter 123 Geld. — Von Wechseln stellte sich Wien höher.

Breslau, den 22. März. Oberschlesische Litt. A. — B. 215 G. Litt. B. — B. 183 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger $166\frac{1}{4}$ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. $243\frac{1}{2}$ G. Neisse-Brieger $74\frac{1}{4}$ B. — G. Oesterreichische Banknoten $101\frac{3}{4}$ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. $92\frac{7}{12}$ G. Dukaten — B. $94\frac{3}{4}$ G. Louisd'or $110\frac{3}{4}$ B. — G.

Fonds waren heute gefragt, und Renten- und Pfandbriefe wurden höher bezahlt. Von Actien wurden Oderberger beider Emission bedeutend höher bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend, 22. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung flau, Course rückgängig.

Schluss-Course. Preussische $4\frac{1}{2}$proc. Staats-Anl. 100. Preussische Loose $111\frac{1}{2}$. Oesterr. Loose 109 Br. Oesterr. Credit-Actien 170—$167\frac{1}{2}$. Oesterr. Eisenb.-Actien 900. 3proc. Spanier $37\frac{1}{2}$. 1proc. Spanier $23\frac{3}{8}$. Stieglitz de 1855 $89\frac{1}{2}$. Berlin-Hamburger $112\frac{1}{2}$. Cöln-Mindener $164\frac{1}{2}$. Mecklenburger $52\frac{1}{2}$. Magdeburg-Wittenberge $48\frac{1}{2}$. Berlin-Hamburg 1. Prior. $101\frac{1}{2}$ Br. Cöln-Minden 3. Prior. 90 Br. Disconto —.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 22. März, Nachmittags 2 Uhr. Anfangs Börse flau, dann steigend, gegen Schluss niedriger. Lebhafter und bedeutender Umsatz.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. $114\frac{1}{4}$. Preuss. Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn $62\frac{1}{2}$. Ludwigshafen-Bexbach 156. Frankfurt-Hanau $81\frac{3}{4}$. Berliner Wechsel $105\frac{1}{4}$ Br. Hamb. Wechsel $89\frac{1}{4}$ Br. Lond. Wechsel $120\frac{3}{8}$ Br. Pariser Wechsel $94\frac{5}{8}$ Br. Amsterd. Wechsel $100\frac{3}{8}$ Br. Wiener Wechsel $117\frac{3}{4}$ Br. Frankfurter Bank-Antheile 122. Darmstädter Bank-Aktien 352. 3proc. Spanier $40\frac{1}{8}$. 1proc. Spanier $25\frac{1}{8}$. Kurhessische Loose $40\frac{7}{8}$. Badische Loose $47\frac{1}{4}$. 5proc. Metalliques $83\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Metall. $75\frac{3}{8}$. 1854er Loose $109\frac{1}{2}$. Oesterr. Nation.-Anlehen $84\frac{5}{8}$. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 304. Oesterr. Bankantheile 1278. Oesterr. Credit-Actien 193.

Wien, Montag, 24 März, Mittags. Der heutige Privatverkehr war durch Verbot sehr eingeschränkt. Es wurde nur Weniges gemacht. Oesterreichische Credit-Aktien wurden zu 322, und 323 umgesetzt, Nationalanleihe war zu $86\frac{3}{4}$ anzubringen. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien wurden zu $256\frac{1}{2}$ bis 257 gehandelt.

Paris, Sonnabend, 22. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procentige eröffnete zu 72, 50, sank auf 72, 45, fiel ferner auf 72, 35 nachdem Consols von Mittags 1 Uhr $\frac{1}{8}$ pCt. niedriger als von Mittags 12 Uhr, $92\frac{3}{4}$ gemeldet wurden, stieg alsdann wieder auf 72, 50, zu welchem Course dieselbe unbelebt schloss. In österreichischen Credit-Actien vielfache Variationen bei starkem Geschäft. Andere Werthpapiere ziemlich fest.

Schluss-Course. 3procentige Rente 72, 50. $4\frac{1}{2}$procentige Rente 94, 30. 3proc. Spanier $40\frac{1}{4}$. 1procentige Spanier 25. Silberanleihe 89. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 908. Oesterr. Credit-Actien 785. Credit-mobilier-Actien 1570.

London, Montag, 24. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proc. Rente aus Paris von Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr war 72, 80 gemeldet.

Schluss-Course. Consols $92\frac{5}{8}$. 1proc. Spanier $24\frac{5}{8}$. Mexikaner 20. Sardinier 93. 5procentige Russen $103\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Russen 93.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.